18. Donnerstag, den 23. Januar 1868. 18.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen, von Horn, und dem Präsidenten der Seehandlung, Camphausen, zu Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikat „Excellenz"; ferner den zum Oberpfarrer in Storkow berufenen, seitherigen Divisionsprediger in Glogau, Stumpf, zum Superintendenten der Diöcese Storkow; sowie den Staatsanwalts-Gehülfen Stein in Tilsit, zum Staatsanwalt in Neidenburg zu ernennen; und dem Ober-Amtmann Jaeger zu Pforta, den Charakter als Amtsrath beizulegen.

Bekanntmachung.

Nach einer Vereinbarung mit der kgl. preußischen Staatsregierung ist die Wahrnehmung der Central-Kassen-Geschäfte des Norddeutschen Bundes bis auf Weiteres der kgl. preußischen General-Staats-Kasse in Berlin übertragen worden. Dieselbe wird den amtlichen Verkehr in Bundes-Angelegenheiten unter der Benennung „General-Kasse des Norddeutschen Bundes" führen.

Berlin, den 21. Januar 1868.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes
v. Bismarck.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 21. Januar, Nachmittags. Die Delegation des Reichsraths hat ihren Geschäftsordnungsentwurf en bloc angenommen. Der Finanzminister legte der Delegation das Budget für die gemeinsamen Angelegenheiten vor. Sodann wurden die Schriftführer und Ordner gewählt und die Vollmachten der Mitglieder geprüft.

Die „Neue freie Presse" meldet: Die Verordnung, betreffend die Vereidigung der Staatsbeamten auf die Verfassung, hat die kaiserliche Sanktion erhalten. Die Regierung wird dem Reichsrathe ein Gesetz, betreffs eventueller direkter Wahlen von Abgeordneten, zum Reichsrathe vorlegen.

München, 21. Januar, Vormittags. Kammer der Reichsräthe. Der Ausgleichsvorschlag der Regierung bezüglich des zweiten Artikels des Wehrgesetzes (Kontingentsbestimmungen) wurde mit allen gegen zehn Stimmen angenommen.

München, 21. Januar, Nachmittags. Kammer der Reichsräthe. Fortsetzung der Berathung des Wehrgesetzes. Die Kammer nahm von ihrem früheren Beschlusse, welcher eine vierjährige Dienstzeit für die Reserve festsetzte, Abstand und genehmigte den bezüglichen Beschluß der Abgeordnetenkammer, wodurch die Dauer der Reservedienstzeit auf nur drei Jahre fixirt wird. In Betreff der Kavallerie beharrte die Kammer jedoch einstimmig auf ihre früheren Beschlüsse, welche für diese Truppengattung eine vierjährige Dienstzeit festsetzten. Bezüglich des Avancementsgesetzes wurde mit allen gegen 17 Stimmen beschlossen, der königlichen Erwägung anheim zu geben, ob und wie die Beförderung und Pensionirung der Offiziere und Militärbeamten gesetzlich zu regeln sei.

Augsburg, 21. Januar, Mittags. Im Verfolg der gestrigen Mittheilungen wird heute der „Allgemeinen Zeitung" aus Wien geschrieben, daß die preußische Regierung ihren Generalkonsul in Belgrad allerdings instruirt habe, auch seinerseits dem Fürsten Vorstellungen in Betreff der neuerlichen Rüstungen Serbiens zu machen, und zwar in Uebereinstimmung mit der Seitens Oestreichs bekundeten Anschauungsweise. Der preußische Generalkonsul dürfte sich um Neujahr dieser Aufgabe entledigt haben.

Dresden, 21. Januar Nachmittags. Die Abgeordnetenkammer berieth heute über eine bedeutende Anzahl von Petitionen der Landgemeinden, betreffend die Militärleistungen in Kriegszeiten auf dem Lande. Die Kammer faßte den Beschluß, die Staatsregierung zu ersuchen, bei den kompetenten Organen des Norddeutschen Bundes mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß das preuß. Gesetz vom 11. Mai 1851 betreffend die Militärleistungen abgeändert und daß auch bei allen für militärische Zwecke zu leistenden Diensten eine angemessene Entschädigung gezahlt werde.

Stuttgart, 21. Januar Nachmittags. Die Abgeordnetenkammer lehnte bei der heute fortgesetzten Berathung des Wehrgesetzes sämmtliche auf die Dauer der Präsenzzeit bezüglichen Anträge ab. Die Frage bleibt mithin bis auf Weiteres offen. Das Resultat der Abstimmungen rief große Sensation hervor.

Paris, 20. Jan. Abends. In Entgegnung auf einen Artikel des Brüsseler „Nord", in welchem Preußen die Absicht zugeschrieben wird, es suche ein ausschließliches Uebergewicht in Europa zu gewinnen, macht „Patrie" den russischen Journalen den Vorwurf, daß dieselben die Wiederherstellung des Vertrauens und guten Einvernehmens zwischen Frankreich und Preußen bedauern, wechselseitige Eifersucht zu erwecken trachten, und aus der früheren friedfertigen Haltung Angesichts von Umständen und Thatsachen heraustreten, welche geeignet wären, die bedrohlichen Verwickelungen im Orient zu beseitigen.

Paris, 21 Jan. Morgens. Der „Moniteur" meldet vom Kriegsschauplatz am La-Plata, daß keine weiteren Nachrichten von militärischen Aktionen in Paraguay eingelaufen seien; übrigens habe sich herausgestellt, daß die bisherigen Bewegungen der Brasilianer nicht im Stande gewesen seien, die Verbindung zwischen dem Lager von Humaita und dem Innern von Paraguay aufzuheben; es sei vielmehr Lopez, welcher sich noch im vollen Besitz aller bisherigen Hülfsquellen befinde, gelungen, eine geschützte Kommunikation längs den Flüssen Trebignary und Vermelho herzustellen. Die Uebergabe Humaita's durch Aushungerung zu erzwingen, sei unmöglich erschienen; man glaubte deshalb einen neuen Angriff erwarten zu müssen. — Die Cholera, welche in Paraguay wüthet, ist auch in Buenos-Ayres aufgetreten. Die Verbindung zwischen den Hafen von Montevideo und Buenos-Ayres ist in Folge hiervon unterbrochen. Die Regierung von Montevideo hat vorübergehend den Zwangskurs für Bankbillete eingeführt.

Paris, den 21. Jan. Abends. „Etendard" schreibt: Unsere Privatinformationen gestatten uns zu bestätigen, daß die Zahl der im Westen Rußlands konzentrirten Truppen in verschiedenen Zeitungen in hohem Maße übertrieben angegeben ist. Weder in russisch Polen noch in Bessarabien stehen gegenwärtig Truppen in irgendwie außergewöhnlicher Stärke.

Florenz, 20. Januar, Nachm. Deputirtenkammer. Fortsetzung. Um das Deficit von 236 Millionen zu decken, sollen theils neue Steuern auferlegt werden (Mahlsteuer 76 Millionen, Besteuerung gewisser Befugnisse, deren Ausübung früher der Regierung zustand, 4 Millionen); theils sollen alte Steuern produktiver gemacht werden, nämlich die Registrirungs- und Stempeltaxe um 19, die Tabakssteuer um 8, die Einfuhrzölle um 42 Millionen. Fernere Ersparungen in der Verwaltung werden auf 14 Millionen veranschlagt, zusammen 163, ungedeckt bleiben mithin 73 Millionen, welche durch allmälige Erhöhung des Ertrages dieser Steuern bis um 3 Prozent in längstens 12 Jahren verschwinden würden.

Nachdem der Finanzminister eine Uebersicht über die allgemeine Lage gegeben, setzt er die Gründe auseinander, welche für eine Verzichtleistung auf das Tabaksmonopol sprechen und kündigt alsdann mehrere Gesetzentwürfe an, betreffend die Vereinfachung der Provinzial- und Kommunal-Verwaltungen, die Verbesserung der Lage der Beamten, die Uebertragung der Verwaltung des Staatsschatzes an die Nationalbank, und die Ueberlassung der Erhebung der direkten Steuern an die Kommunen. Der Staat, erklärt der Minister, habe noch disponible Kirchengüter im Gesammtwerthe von 200 Millionen; man könne daher für das laufende Jahr die Mittel beschaffen, ohne zu außerordentlichen Maßregeln Zuflucht zu nehmen.

Italienische Rente 49, 55, Napoleonsdor 22, 85.

Florenz, 20. Januar, Abends. Deputirtenkammer. Der Finanzminister schloß seine Auseinandersetzung über die Finanzlage mit der Erklärung, daß der Ertrag aus dem Verkauf der Kirchengüter, obgleich derselbe sehr günstig von Statten geht, nicht genüge, um die finanziellen Schwierigkeiten definitiv zu beseitigen. Der Minister wolle daher nach Votirung der Finanzgesetze, wenn bis dahin auch die politische Lage sich weiter verbessert habe, eine neue Finanzoperation in Vorschlag bringen und zwar auf der Grundlage der noch im Besitze des Staates befindlichen Kirchengüter, die ausreichend seien, um die finanzielle Zukunft sicher zu stellen.

Florenz, 21. Januar. Von den Bureaux der Deputirtenkammer haben bis jetzt vier den Antrag Oliva's auf Erhebung einer Untersuchung über die Schlacht von Custozza zurückgewiesen. Die übrigen Bureaux haben noch keinen Beschluß gefaßt.

Florenz, 21. Januar Nachmitt. Der Senat hielt heute seine erste Sitzung nach der Vertagung. Der Konseilspräsident zeigte die erfolgte Neubildung des Kabinets an. Die einzelnen Minister reichten verschiedene, von der Deputirtenkammer bereits genehmigte Gesetzentwürfe ein.

Die Deputirten-Kammer setzte die Budgetberathung fort. Sämmtliche Artikel des Einnahmeetats wurden genehmigt, mit Ausnahme der vorgängig suspendirten. Im Laufe der Debatte erklärte sich der Minister der öffentlichen Arbeiten mit einer Herabsetzung der Telegraphengebühren einverstanden.

Die Mehrzahl der Journale beurtheilt das Finanzexposé ungünstig. Die Deputirten Crispi und Bargoni waren heute zur königlichen Tafel geladen.

Italienische Rente 49, 45. Napoleonsd'or 22, 91.

Rom, 20. Januar. Das „Giornale di Roma" dementirt die Gerüchte, es habe ein blutiger Zusammenstoß zwischen Zuaven und Garibaldianern in der Provinz Viterbo stattgefunden, und die Thore der Stadt Rom seien geschlossen worden.

Die Anstellung polnischer Gerichtsassessoren

in der Provinz Posen ist bei Berathung des Justiz-Etats im Abgeordnetenhause Gegenstand einer neuen Diskussion geworden. Wir gehören zu denen, welche zur Zeit der Maßnahme des Grafen Lippe zustimmten und sehen uns daher bei dem vollkommen objektiven Standpunkt, den wir dieser Frage gegenüber einnehmen, nunmehr zu erklären veranlaßt, daß wir die Motive, welche wir bei dem Eintritt jener Maßnahme gelten ließen, als jetzt nicht mehr bestehend erachten müssen. Der Gesichtspunkt, daß der polnische Richter während einer allgemein in der Provinz unverkennbar herrschenden politischen Aufregung vor einem Gewissenskonflikt geschützt werden müsse, war nicht abzuweisen. In solchen aufgeregten Zeiten, wie sie hier mit dem Jahre 1863 eintraten, ist in der That der politische Blick derer leicht getrübt, welche sich für die Unterdrückten halten und nach einem Rettungsstern blicken. Wir haben uns damals von den unverfänglichsten Zeugen bestätigen lassen, daß selbst die Bildung und der Eid des preußischen Richters von der polnischen Nationalität die Gefahr eines Konflikts zwischen den amtlichen und vermeintlichen politischen Pflichten nicht ausschließe. Diese Gefahr darf jetzt als beseitigt angesehen werden; wir leben in ruhigeren Zeiten, die nationalen Leidenschaften sind beschwichtigt und nicht unmerklich beginnt zwischen den einander durch den neuesten polnischen Aufstand entfremdeten Nationalitäten ein besseres Einvernehmen sich anzubahnen. Auf deutscher Seite zeigte sich immer Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen, und wir wüßten nicht, welche Gründe die Regierung haben könnte, sich solchem Einvernehmen nicht günstig zu zeigen. Vertrauen erzeugt Vertrauen, und wenn wir den Versicherungen unserer Provinzgenossen, daß sie weit davon entfernt sind, sich durch die Bemühungen der auswärtigen Agitation zu neuen politischen Schwärmereien hinreißen zu lassen, gern Glauben schenken wollen, so müssen wir andererseits fordern, daß sie uns nicht grundsätzlich oder gewohnheitsmäßig, selbst in officiellen Erklärungen, wie es geschieht, als ihre „Gegner" oder gar als „Feinde" bezeichnen. In einzelnen polnischen Preßorganen ist in der That die Bezeichnung „Gegner" oder gar „wrogi" (Todfeinde) für die Deutschen ganz gebräuchlich. Wir wissen aber gewiß, daß diese Bezeichnung der im Allgemeinen wieder herrschenden Stimmung nicht entspricht; es beginnt vielmehr ein Interesse nach dem andern aufzutauchen, welches die Nationalitäten vereinigt, voran das landwirthschaftliche. Hoffentlich wird dieser für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse, in zweiter Linie auch für die geselligen günstige Entwicklungsgang durch keinen Zwischenfall gestört werden.

Der Herr Justizminister darf unter diesen Umständen kein Bedenken mehr tragen, von der Maxime seines Vorgängers abzugehen. Er hat in dieser Beziehung so freie Hand, daß er nicht einmal eine Verfügung desselben zurückzunehmen hat. Es ist keine ergangen. Da der Justizminister selbst die Richter anstellt und von den Appellgerichten nur Vorschläge erwartet, so kann er stillschweigend eine Maxime fallen lassen, die schon sein Vorgänger in letzter Zeit nicht mehr in aller Strenge durchführte. Dagegen müssen ihm bindende Erklärungen über seine Anstellungsgrundsätze billiger Weise erlassen werden, es kann genügen, wenn er versicherte, auf die persönlichen Wünsche der Richter Rücksicht nehmen zu wollen. Der Eine sieht vielleicht einen Vortheil darin, seine erste richterliche Laufbahn in einer anderen Provinz zu machen, Andere ziehen die Verbindung mit dem Geburtsorte vor, Heimath muß ihnen aber das ganze Land sein, ein besonderes Vaterland in Preußen darf der preußische Richter nicht kennen. Gerade in der Geltendmachung solcher Prätensionen könnte ein Motiv liegen, die angefochtene Maxime zur Anwendung zu bringen. Sonst läge wohl nichts vor, was ihre Fortdauer bedingte. Es ist ganz unzweifelhaft, was auch schon von einem deutschen Abgeordneten aus unserer Provinz hervorgehoben wurde, der gerichtliche Verkehr leidet unter der Abwesenheit polnischer Richter. Die Dolmetsche, selbst wenn sie in genügender Zahl vorhanden wären, können sie nicht ersetzen. Die Zahl der tüchtigen Dolmetsche ist aber überaus gering; sie werden ausschließlich aus der Zahl der polnischen Subaltern-Beamten gewonnen.

Uns ist kein einziger bekannt, der als Deutscher sich eine für diese Stellung ausreichende Kenntniß der polnischen Sprache erworben hätte. Am leichtesten verhandelt es sich immer, wenn verschieden sprechenden Parteien gegenüber der Richter selbst beider Landessprachen mächtig ist.

Deutschland.

Preußen. BB. Berlin, 21 Januar. Die Gerüchte von einem Personenwechsel auf dem hiesigen französischen Botschafter-Posten geben uns Anlaß zu folgenden authentischen Mittheilungen über die Stellung des Herrn Benedetti während der letzten Jahre.

Der genannte Herr erkannte die Berechtigung der Bestrebungen Preußens in der deutschen Frage vollkommen an und in unterrichteten Kreisen bestätigt man, daß seine Bemühungen während der kriegerischen Entscheidung des langen Zwistes darauf gerichtet waren, seine Regierung von einer Einmischung in die deutschen Angelegenheiten zurückzuhalten und zur Beobachtung strikter Neutralität zu bewegen.

Es scheint indeß, daß Herr Benedetti es als selbstverständlich betrachtete, daß Preußen sich bei Frankreich durch eine Kompensation für dessen weise Haltung dankbar zu beweisen habe; ja, man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß der Botschafter seinem Ministerium, so zu sagen, den Mund wässerig gemacht hat mit vagen Versprechungen und Andeutungen territorialer Entschädigung.

Durch derartige Anregungen, welche leicht zu ernstlichen Zerwürfnissen zwischen beiden Regierungen hätten führen können, ist die vordem so angenehme Stellung des Herrn Benedetti am hiesigen Hofe allerdings ernstlich erschüttert, und es würden sich intime Beziehungen zwischen Paris und Berlin kaum entwickeln können, so lange der hiesige Botschafterposten Frankreichs nicht anderweitig besetzt wird.

Dagegen würde eine solche Personal-Veränderung, zu der, wie wir hören, in der That alle Aussichten vorhanden sind, von dem ernstlichen Bestreben der französischen Regierung zeugen, ihr Verhältniß zu Preußen so angenehm als möglich zu gestalten.

— Die Behauptung hiesiger Blätter, daß eine Entscheidung dahin getroffen sei, für Schleswig-Holstein nur eine Regierung zu errichten, wird der „N. Pr. Ztg." für jetzt als unbegründet bezeichnet.

— Nach einer Mittheilung der „Ztg. f. Nordd." hat die Anlage von Befestigungswerken an dem rechten Weserufer bereits begonnen. Für den Küstenschutz berechnet, sollen dieselben nach Cuxhafen und von hier längs der Elbe bis Stade fortgeführt, und durch eine von Geestemünde ab (zwischen Bremerhafen und Bremerlehe, in möglichster Nähe des Bremerleher und Wurster Seedeichs 2c.) via Cuxhaven auf Stade führende Bahn zweckmäßig verbunden werden.

— Der „Pall Mall Gazette" wird aus Rom geschrieben, daß zwischen dem päpstlichen Kabinet und dem Berliner Hofe die Weigerung Karninal Antonellis, den preußischen Gesandten, Baron Arnim, als Gesandten des Norddeutschen Bundes zu empfangen, einige Spannung hervorgerufen habe. Gleichwohl nehme der heil. Stuhl von den gemachten Annexionen in so weit Notiz, als in dem Annuario di Roma Hannover nicht mehr unter der Zahl der Mächte, und sein Konsul, Herr Crous, nicht mehr unter seinen früheren Kollegen figurire.

B. B. — Eine offiziöse Wiener Korrespondenz in der „Augsb. Allg. Ztg." verlangt, Preußen solle sich von der Seitens Rußlands im Orient befolgten Politik lossagen. Ein solches Verlangen erscheint ziemlich überflüssig. Auch wenn von offiziöser Seite nicht zu wiederholten Malen die unbedingte Freiheit und Unabhängigkeit der preußischen Regierung in der orientalischen Frage betont wäre, so wäre doch kein Grund ersichtlich der Preußen veranlaßt haben könnte, sich für Rußlands Politik im Orient zu engagiren. Diese Forderung des Wiener Offiziösen erscheint daher, wie gesagt, mindestens überflüssig.

— Aus dem von der ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralstelle an den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß durch den Allerhöchst genehmigten Beschluß des preußischen General-Landtages vom Jahre 1865 die Beleihung des Grundbesitzes bis zu zwei Drittel der Taxe, resp. bis zum 20fachen Betrage des sogenannten Grundsteuer-Reinertrages auszudehnen, den Grundbesitzern eine wesentliche Hilfe zu Theil geworden ist. Es hatte sich in Folge dessen der Gesammtwerth der von der Landschaft ausgegebenen Pfandbriefe, der im Herbst 1865 auf 15,370,000 sich belief, bis zum Schluß des Jahres 1867 auf 20,625,000 Thlr. gesteigert. Ferner ist zur Unterstützung des Personals-Kredits im Juli v. J. ein „ländlicher Bankverein" in den fünf Kreisen Königsberg, Fischhausen, Labiau, Heiligenbeil und Pr. Eylau gebildet worden, der bis zum Schlusses des Jahres, also ungefähr in fünf Monaten, 70,000 Thlr. auf 106 kurze Wechsel ausgeliehen hat, von denen noch etwa 42,000 Thlr. ausstehen.

— Außer den einjährig Freiwilligen, welche nur durch den vorgeschriebenen Bildungsgrad die Vergünstigung des einjährigen Militärdienstes erlangen können, giebt es andere sogenannte Freiwillige, welche unter gewissen Voraussetzungen die Auswahl des Regiments, bei welchem sie ihre Militärdienstzeit absolviren wollen, haben. Husaren- und andere Kavallerie-Regimenter nehmen jetzt nur solche letztgedachte Freiwillige an, welche sich zu einer vierjährigen Dienstzeit verpflichten. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche die eben erwähnte Verpflichtung eingehen, haben nach den jetzt bestehenden gesetzlichen Vorschriften den Vorzug, daß sie zwei Jahre früher als die übrigen Mannschaften ihrer Dienstaltersklasse aus der Landwehr ausscheiden. Andererseits ist Weisung ertheilt worden, auf die gesetzliche Bestimmung verwarnend hinzuweisen, daß die erfolgte Verheirathung eines Militärpflichtigen niemals dessen Befreiung vom Militärdienste begründen kann, ferner, daß ein Rekrut ohne Zustimmung des betreffendeu Landwehrkommandeurs nicht ehelich verbunden werden darf, und Militärpflichtige, welche sich verheirathen oder ansässig machen wollen, bevor sie ihrer Militärpflicht genügt haben oder wegen körperlicher Mängel befreit worden sind, von den betreffenden Geistlichen, Civilstands-Beamten u. s. w. auf die bestehenden Gesetze zu verweisen sind. Ueber diesen Hinweis muß eine Verhandlung aufgenommen werden, schon damit die Betreffenden den gemachten Vorhalt nicht in Abrede zu stellen vermögen, weil derartige häusliche Verhältnisse durchaus keinen Grund für spätere Nachsuchung einer Vergünstigung darbieten sollen.

Magdeburg, 20. Januar. Der seit dem 1. d. M. freigegebene Handel mit Salz hat nach vielen Richtungen hin einen lebhaften Verkehr veranlaßt. Gegegenwärtig hat auch die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft einen neuen Specialtarif für den Artikel Salz (Speise-, Förder-, Vieh-, Dünger-Salz, auch Viehsalz-Leckfteine) ausgegeben.

Vereinsthätigkeit für Ostpreußen.

Breslau, 18. Januar. Der Fürstbischof von Breslau hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er, unter Erinnerung an die vor 20 Jahren in Oberschlesien herrschende Noth, seine Diöcesanen zu reger Betheiligung an den Liebesgaben für Ostpreußen ermahnt.

Brandenburg a. H., 18. Januar. Von dem hiesigen Lokal-Komité sind 1400 Thlr. am Orte eingesammelt worden.

Schweidnitz, 20. Januar. Die Sammlungen für Ostpreußen haben bis jetzt einen guten Fortgang gehabt. Die Kollekte, welche der hiesige Zweigverein des „Vaterländischen Frauenvereins" veranstaltet hat, ist im Betrage von etwa 650 Thlr. bereits abgeschickt worden.

Stettin, 18. Januar. Bei dem hiesigen Hülfs-Komité sind bisher 4398 Thlr. 28 Sgr. eingegangen.

Barby, 20. Januar. Der gestern vor acht Tagen hier gegründete Vaterländische Frauenverein, der im Laufe der Woche 112 ordentliche Mitglieder geworben hat, erließ einen Aufruf zur Unterstützung der Nothleidenden in Ostpreußen und sandte heute als ersten Ertrag der noch nicht beendigten Sammlung 400 Thlr. an den Vaterländischen Frauenverein in Berlin ab.

Weferlingen, 18. Januar. Auch hier ist in diesen Tagen für unsere unglücklichen Landsleute in Ostpreußen gesammelt und hat sich eine sehr rege Betheiligung gezeigt. Mit wenigen Ausnahmen hat jeder gespendet und haben auch die ärmeren Klassen, Tagelöhner und Dienstboten ihr Scherflein beigetragen, so daß fast 100 Thlr. baares Geld und Naturalien im Werthe von etwa 50 Thlr. das erfreuliche Resultat der Sammlung waren.

— Auch die ostpreußischen Blätter sprechen sich gegen die Uebersiedelung ostpreußischer Arbeiter nach Oberschlesien aus. Der Provinz müsse geholfen werden durch Aufhebung des Schutzzollsystems, das jenen Landestheil bisher künstlich zahlungsunfähig gemacht habe.

Oestreich.

Wien, 18. Januar. Gestern endlich, also in der zwölften Stunde, hat sich der apostolische Nuntius gemeldet, an der Trauerfeier für den Kaiser Max theilzunehmen; die Entrüstung, daß unter den wenigen christlichen Souveränen, welche sich fern gehalten, gerade das Haupt der katholischen Christenheit sich befinde, war zu allgemein und wurde zu unverhohlen und laut ausgesprochen, als daß sie hätte übersehen werden können, und da ein Auftrag des Papstes selbst nicht eingetroffen war und ist, so glaubte der Nuntius, es auf sich nehmen zu müssen, auch ohne eine solche Ermächtigung und gewissermaßen als Freiwilliger sich der Feier anzuschließen.

Wien, 19. Januar. Die Stimmung, welche über der heutigen ersten Sitzung der cisleithanischen Delegation lagerte, die eigentlich blos der Konstituirung galt, war eben keine gehobene. Der Alterspräsident Kardinal Rauscher, welchen der Reichskanzler „ergebenst" ersucht hatte, den Vorsitz zu übernehmen, bemerkte in einer auffallend lakonischen Ansprache, daß die Delegationen nunmehr den einzigen Ausdruck und das alleinige Band der Einheit des Kaiserreichs bildeten; er forderte zur Wahl des Präsidenten auf und verließ sichtbar verstimmt den Präsidentenstuhl, welchen der einstimmig gewählte Graf Anton Auersperg nach ihm einnahm.

Aus Nordöstreich, 18. Januar. Nach den jüngsten Berichten aus Prag soll sowohl in Böhmen als in Mähren in dem czechisch-nationalen Lager große Bewegung herrschen, welche auf einen Hauptschlag gegen das gegenwärtig in Oestreich herrschende politische System abzielt. In den Schlössern des czechischen Adels — heißt es weiter — werden fortwährend geheime Konferenzen gehalten, zu denen auch Vertreter des Klerus und der moderirt demokratischen Partei beigezogen werden. Die ganze Angelegenheit wird sehr geheimnißvoll betrieben und bis nun liegt über die eigentliche Absicht der Agitation nichts Positives vor. — Auch soll demnächst von einem böhmischen Magnaten eine fulminante Broschüre gegen das Regime Beust in Leipzig in deutscher und französischer Sprache erscheinen. — Wie man heute von zuverlässiger Seite aus Lemberg berichtet, sind die öftreichischen Bezirksämter und Gensdarmerieposten an der polnisch-russischen Grenze angewiesen worden, über jede Anhäufung russischer Truppen an der Grenze oder sonst wichtige militärische und politische Vorgänge sofort Bericht zu erstatten. (Bresl. Ztg.)

— In Prag fand eine tumultuarische Kundgebung der Czechen gegen Herbst und Beust statt. Man ist den Anstiftern derselben auf der Spur. Ein allgemeiner Widerstand sämmtlicher Slawen in Oestreich gegen die neue Ordnung der Dinge — wird der „D. A. Z." berichtet — sei vorbereitet; es handle sich zunächst um einen großen Slawenkongreß in Prag und falls die Regierung diesen verbieten sollte, um ein an Europa zu erlassendes slawisches Manifest. Mit dieser Nachricht trifft in verhängnißvoller Weise zusammen ein Auszug aus einem Artikel des officiösen Petersburger Golos, worin eine sehr drohende Sprache gegen Oestreich geführt wird.

Lemberg, 17. Jan. In Folge der durch die neue öftreich. Verfassung verbürgten politischen Gleichberechtigung der Bekenner aller Konfessionen, haben sich mehrere jüdische Rechtskandidaten beim hiesigen Gericht als Praktikanten gemeldet und sind auch als solche angenommen worden. — Der Nothstand in den galizischen Weichsel- und Gebirgsgegenden hat einen hohen Grad erreicht; hier und da soll bereits der Typhus auftreten. Da bei der herrschenden Theuerung von der Privatwohlthätigkeit wenig zu hoffen, so erwartet man, daß der demnächst zusammentretende galizische Landtag eine Nothstands-Anleihe beschließen werde.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Jan. Aus Abessinien melden telegraphische Nachrichten über Aden vom 29. Dezember, daß Merewether eine starke Rekognoscirung in der Front vorgenommen habe. Er erwartete den Oberfeldherrn und hatte einstweilen die ganze Truppe aufgeboten, weil viele auf Raub ausgehende Eingeborene umherschwärmten. Des Nachts war stets die Hälfte der Streitmacht unter Waffen. Spätere Nachrichten melden bereits die Ankunft Napiers, der sich unverzüglich an die Spitze der Truppen stellen wollte. General Stavley kam unerwartet von Stenafeh nach Anesley Bay und ließ das 33. Regiment allsogleich ausschiffen und noch in derselben Nacht zur Vorhut abgehen. Die Leute wurden mit Sniderbüchsen bewaffnet. Es fehlte ihnen jedoch an warmen Kleidern, deren sie im abessinischen Hochlande sehr bedürfen. — Der Häuptling von Tigreh ist den Engländern vollkommen befreundet und hat ihnen 2000 Ochsen zugesendet. Kameele, deren man sehr zum Transporte in der Ebene bedarf, werden aus Arabien geholt; die Pferdekrankheit hat ganz aufgehört. Dieses Uebel, gegen das sich bisher alle Arzneimittel als unwirksam bewiesen haben, trägt einen akuten Charakter und verläuft rasch. Die Thiere scheinen von innerem Schmerz ergriffen, krümmen sich, werden steif. Die Zunge hängt ihnen zum Maule hinaus und wird schwarz, den Nasenlöchern entströmt eine Flüssigkeit und nach wenigen Stunden, ja oft schon nach einer Stunde tritt der Tod ein.

Schweiz.

— Die aus der „Köln. Ztg." auch in unser Blatt übergegangene Nachricht, der zufolge der Bundesrath unter dem 17. Dezember ein Rundschreiben an die Kantone erlassen haben soll, welches gewisse polnische Emigranten-Familien, wenn sie nicht 1500 Fr. Kaution stellen oder das schweizerische Bürgerrecht erwerben, mit Ausweisung bedrohe, wird der „Köln. Z." aus direkter, erster officieller Quelle als vollständig irrig bezeichnet. Ein solches Rundschreiben des Bundesrathes existirt nicht, eben so hat derselbe auch keinen Beschluß ähnlichen Inhalts gefaßt. Alles, was von den eidgenössischen Behörden Ende vorigen Jahres in Betreff der Polen geschehen ist, besteht darin, daß die Kantone, wie dies alle Jahre zu geschehen pflegt, zur Einsendung der Statistik der auf ihrem Gebiete sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge aufgefordert worden sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Januar. Die hiesige Boden-Kredit-Gesellschaft, deren Ehren-Präsident Großfürst Konstantin ist, hat mit Rothschild einen Kontrakt in Betreff der Placirung von Pfandbriefen im Betrage von 50 Mill. Rubel abgeschlossen.

Afrika.

Kairo, 7. Jan. Gestern wurde der bisherige königlich preußische General-Konsul für Aegypten, Legationsrath Theremin, in seiner neuen Eigenschaft als General-Konsul des Norddeutschen Bundes vom Vicekönig in solenner Weise empfangen. Se. Hoheit äußerte sich in der wohlwollendsten Weise über die Neugestaltung der Dinge in Deutschland, ließ schließlich den neuen Vertreter Norddeutschlands, wie gebräuchlich, mit einem Säbel umgürten und schenkte ihm ein reichgeschmücktes Reitpferd.

Vom Landtage.

33. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 21. Januar. Eröffnung $10^1/_2$ Uhr. Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg und v. Selchow mit mehreren Kommissarien.

Von dem Abg. v. Bonin (Genthin) ist folgender Antrag eingebracht: „Die Staats-Regierung aufzufordern, die gesetzliche Regelung der Stellvertretungs-Kosten für diejenigen Mitglieder des Hauses der Abgeordneten, welche Staatsbeamte sind, baldmöglich herbeizuführen." Motive. Denjenigen Staatsbeamten, welche Mitglieder des Reichstages des Norddeutschen Bundes sind, werden keine Stellvertretungskosten zur Last gelegt. Ebenso war es bis 1863 auch bei den Staatsbeamten, welche Mitglieder des Hauses der Abgeordneten waren. Erst seit 1863 sind die Stellvertretungskosten den vorbezeichneten Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zur Last gelegt.

Wenn die Regierung zur Gleichstellung der Mitglieder des Reichstages des Nordd. Bundes und des Abgeordnetenhauses es nicht für zweckentsprechend hielt, hinsichtlich der Letzteren wiederum das bis 1863 bestandene Verfahren eintreten zu lassen, so erscheint es um so dringender geboten, eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit baldmöglichst herbeizuführen, als nach den Erklärungen der Herren Minister des Innern und der Justiz bei der diesjährigen Budget-Berathung in den verschiedenen Ressorts nicht einmal gleichmäßig verfahren zu sein scheint. (Unterstützt durch v. Bethmann-Hollweg, Windthorst (Meppen), v. Bockum-Dolffs, Braun (Wiesbaden), Roepell u. A.

Der Antrag wird zur Schlußberathung gestellt und Windthorst (Meppen) vom Präsidenten zum Berichterstatter ernannt.

Die Vorberathung des Etats des Ministerium des Innern war bei der Polizei-Verwaltung stehen geblieben und es werden Tit. 14—18 ohne Debatte bewilligt. (Tit. 17 zu allgemeinen polizeilichen Zwecken 92,933 Thlr., Tit. 18 Dispositionsfond 40,000 Thlr.)

Zu Tit. 19 (Zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 40,000 Thlr.) erhält das Wort:

Kleine Mittheilungen.

Wie fatalistisch oft kleine Umstände wirken können, davon giebt ein neues französisches Geschichtswerk: „Die Prinzessin von Lamballe und das Gefängniß de la Force" wieder einen neuen Beleg. Diesem Buche zufolge soll der Tod jener liebenswürdigen Freundin der unglücklichen Königin Marie Antoinette nichts weniger als beschlossene Sache gewesen sein, im Gegentheil soll es als ausgemacht gelten können, daß man sie retten wollte. Sie hatte das Losungswort: „Es lebe die Nation!" als Befreiungsdekret mit auf den Weg bekommen; allein beim Heraustreten aus dem Gefängniß glitt sie auf den von Blut schlüpfrigen Steinen des Hofes aus und vergaß im Schreck darüber die rettende Parole zu rufen. Noch ehe sie sich gesammelt und zur Besinnung gekommen, war ihr von einem Fleischergesellen der tödtliche Streich versetzt worden.

Ein anderes französisches Geschichtsbuch hat einen gewissen Campardon zum Verfasser und betitelt sich: „Madame Pompadour und der Hof Ludwig XV." Man rühmt demselben große Genauigkeit in den Details, pikante Darstellung und eine gerechte Würdigung der Politik nach, zu welcher der König durch seine Maitresse veranlaßt wurde.

Heinrich Laube urtheilt in seinen „Aufzeichnungen zur Geschichte des Wiener Burgtheaters von 1844 bis 1867" sehr scharf über Bogumil Davison. Er sagt unter Anderem über ihn: „Als ich Davison das erste Mal sah, fand ich ihn ungemein begabt für die Schauspielkunst, aber er gefiel mir eigentlich nicht. Als ich ihn das letzte Mal sah — vor einigen Jahren in Dresden — mißfiel er mir ganz. Ich fand, daß seine Begabung über die Kunst hinweg zum Handwerk ausgebildet worden — dies ist das Kennzeichen des Virtuosenthums — und daß mir auch das mißfällig geworden, was er gut machte. Er machte es eben." Später schreibt Laube über den berühmten Künstler:

„Lange und aufmerksame Beobachtung seiner Fähigkeiten und seines Wesens hatte mir schon nach den ersten Jahren klar gemacht, daß er kein Genie sei, sondern nur ein pikantes Talent, welches allmälig von mancher großen Rolle fernzuhalten und auf einen engern Kreis zu beschränken sei, vorzugsweise auf Episoden. Jedenfalls seien ihm Rollen zu versagen, welche einen Menschen mit breit ausgeprägtem Naturel nnd mit langem Athem verlangeu, desgleichen Menschen mit ruhiger, tiefer Charakterkraft.

„Unsere Klassik namentlich liegt ganz außer seinem Bereiche. Er ist kein Deutscher, und der nationale Athem unserer Dichter ist ihm versagt, er kann in ihm keinen Ton wiedergeben. Das Schiller'sche Pathos wird bei ihm hohle Deklamation, die Goethe'sche Einfachheit streift bei ihm an triviale Nüchternheit, unsere Romantik gar wird ihm melodramatische Pauke. Am ersten kommt er noch mit Lessing zurecht, da dieser vorzugsweise aus der Verstandesthätigkeit herausgearbeitet hat.

„Wie viel ist dadurch abgeschnitten für unser Theater! Shakespeare bot mehr für ihn, denn er charakterisirt mit starken Strichen, aber außer Richard, Shylock und Jago doch auch nur Episoden. Er freilich griff nach Allem und verlangte auch den Othello. Ich erwiderte: „Othello ist im letzten Grunde ein Liebhaber, und das sind Sie nicht; Othello ist ein Löwe, — wenn Sie ihn spielen, wird er ein Tiger, und dies verfälscht das Stück."

„Ebenso mußte er im Lustspiel eingeschränkt werden. Sein Aeußeres schon machte ihn für viele Rollen unzulänglich, es versagt ihm alle vornehmen Leute; er ist unelegant, unruhig, hastig, in den Bewegungen oft ungraziös. „Man sieht ihm aber doch den Juden nicht an!" hat Jemand in Dresden gesagt. — „Doch!" hat Lederer erwidert, „er mauschelt mit den Beinen."

Es ist sicherlich manches Wahre in dieser Auslassung aber auch manche Uebertreibung und es ist gewiß dabei nicht zu vergessen in Anrechnung zu bringen, daß Dawison Direktor Laube auf der Wiener Hofbühne tödlich beleidigt und in Folge dessen beide in großer Feindschaft aus einander gingen. Mit dazu kommt wohl, daß Laube öffentlich eingesteht, wie er „das deutsche Theater für absterbend halte, weil es ihm an Produktion und an Schauspielern fehle."

Der französische Dichter Alfred de Lamartine der Verfasser der „Geschichte der Girondins", der „Meditations" und des „Pocelin" ist auf seinem Schlosse Saint-Point in der Bourgogne sehr bedenklich erkrankt. Ganze Tage bleibt er unbeweglich in seinem Lehnstuhl, ohne einen Laut hören zu lassen, ohne ein Zeichen geistigen Lebens von sich zu geben. Kaum daß er die vielen Freunde und Anhänger zu erkennen scheint, die ihn besuchen, um ihm ihre Theilnahme und ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Zur Tischzeit nähern sich dem Schloßherrn zwei Diener, die ihn von dem Sitze emporheben und in den Speisesaal mehr tragen als führen. An der Tafel zeigt der entkräftete Mann einen Appetit, der die Aerzte am meisten beunruhigt; er verschlingt eine beträchtliche Quantität von Speisen, ohne ein Wort zu sprechen. Nach dem Essen wird der Poet zu seinem Lehnstuhl zurückgebracht, wo er sich regungslos dem Geschäfte des Verdauens überläßt.

Daß sich Lamartine übrigens ein Stück seiner ehemaligen Popularität bewahrt hat, ergiebt sich daraus, daß von Paris täglich Hunderte von Briefen nach dem Schlosse des berühmten Mannes abgehen, um sich nach dem Befinden des einst so Gefeierten zu erkundigen. Auch vom Hofe werden täglich Erkundigungen über den Gesundheitszustand des Helden des Stadthauses eingezogen.

Bei dieser Gelegenheit sei an das erinnert, was Guizot in seinen Memoiren über Lamartine veröffentlicht hat. Es heißt in denselben:

„Ich kann Lamartine's Namen in meiner Erinnerung und seine Person nicht auf der Straße begegnen, ohne einen tief schmerzlichen Eindruck zu empfinden. Kein Mensch hat von seinem Schöpfer mehr Gunst empfangen als er, Gunst in Bezug auf seine geistigen Gaben und seine Stellung in der Welt. Alle Gelegenheiten wie alle Mittel zum Erfolge sind ihm auf seinem Lebenswege geboten gewesen; er hat sie mit Eifer wahrgenommen, einen Augen-

Abg. v. Unruh: Der Herr Minister des Innern hat sich beklagt, daß man der Regierung durch Streichung des geheimen Fonds die erforderlichen Mittel zur Entdeckung von Diebstählen und Verbrechen vorenthalten habe. Er hat dabei übersehen, daß der vorliegende geheime Fond nur 1867 gestrichen wurde und daß die Polizei in den Jahren, in denen der Fond bewilligt war, keineswegs besser war, als im Jahre 1867. Zur Entdeckung von Diebstählen und Verbrechen ist außerdem der Fonds von 92,933 Thlr. „zu allgemeinen polizeilichen Zwecken" bereits mit bestimmt. Daß dazu noch ein „geheimer Fonds" bestimmt werden soll, ist nicht nöthig, da die verwandten Summen leicht nachzuweisen wären, wenn sie zu diesen Zwecken verwandt würden. Es könnte aber mit den vorhandenen Mitteln ohne den geheimen Fonds mehr geleistet werden, als jetzt mit den geheimen Fonds geleistet wird. (Redner führt ein Beispiel an, woraus hervorgeht, daß die Polizei bei der Entdeckung von Taschendieben ꝛc. nicht die nöthige Energie und Umsicht entfaltet hat.) Damit jedoch die Regierung nicht wieder uns die Schuld in die Schuhe schieben kann, wenn die Polizei weniger leistet, als wir von ihr verlangen können, werde ich diesmal den geheimen Fonds bewilligen. (Heiterkeit in den Reihen der Fortschrittspartei.) Früher ist dieser Fonds wohl mit verwandt worden, auf das „Niederhalten der liberalen Partei", dessen sich der Minister des Innern so sehr gerühmt hat. Er unterschied dabei zwischen der liberalen und der Fortschrittspartei. Meiner Meinung nach ist eine Berechtigung zum Niederhalten einer Partei für die Regierung nur dann vorhanden, wenn diese Partei sich ungesetzlicher Mittel bedient. Nur in diesem Falle möge man sie verfolgen, vor Gericht stellen und bestrafen. Daß eine solche Veranlassung von irgend einer Partei jemals gegeben sei, bestreite ich. Mir ist kein Fall bekannt, daß gegen einen Abgeordneten Untersuchung eingeleitet worden wegen ungesetzlicher Agitation außerhalb des Hauses. Das Niederhalten einer Partei Seitens der Administrativbehörden, wenn dieselbe nichts Ungesetzliches begeht, ist an sich nicht gesetzlich; um so weniger, als ja die Beamten, und speziell die Landräthe selbst dazu verwandt werden, um politische Agitation zu machen, als man den geheimen Fonds dazu verwendet, um im regierungsfreundlichen, d. h. konservativen Sinne durch die Presse zu wirken. — Ich möchte hierbei dem Herrn Minister Folgendes zu bedenken geben: Sollte er einen liberalen Mann zum Nachfolger erhalten — was doch nicht ganz unmöglich ist — und dieser die Grundsätze des gegenwärtigen Ministers in seinem Sinne anwenden wollen, also von denselben Landräthen verlangen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß die konservative Partei niedergehalten nnd nur liberale Abgeordnete gewählt würden, in welche Stellung kämen dann die Landräthe? Wenn irgend welche Achtung vor den Landräthen und nur ein Theil des berechtigten Einflusses, den sie zur vortheilhaften Ausübung ihrer Amtspflichten brauchen, bestehen bleiben soll, so darf ihre Stellung nicht dazu benutzt werden, im Sinne der Partei zu wirken, die gerade am Ruder ist; sonst wird sie vollkommen unhaltbar.

Der Behauptung, daß beim „Niederhalten" ein Unterschied zwischen der liberalen und der Fortschrittspartei gemacht worden sei, muß ich widersprechen. Es sind mir vielmehr spezielle Fälle bekannt, wo in einzelnen Kreisen mit ganz derselben Energie von Seiten der Landräthe gegen die Wahl sehr gemäßigt liberaler Männer aufgetreten worden ist, wie anderswo gegen die Fortschrittspartei, und wo Beamte alle Mittel und ihren ganzen Einfluß aufboten, um die Wahl von Männern, die irgendwie des Liberalismus verdächtig waren, zu hintertreiben. (Ruf: sehr wahr!) Es ließe sich eine solche Unterscheidung vielleicht auch schwer begründen. Denn wir, die nationalliberale Partei, haben wiederholt erklärt, daß wir die freiheitlichen Prinzipien keineswegs aufzugeben gesonnen sind, und haben dies auch bewiesen. Und so lange aus den Aeußerungen des Ministers hervorgeht, daß er auf dem Standpunkt des büreaukratisch-zentralisirten Polizeistaates steht, werden wir die Opposition hiegegen mit der Fortschrittspartei theilen. Gleichzeitig mit der Trennung der Parteien auf der linken Seite ist eine Trennung auf der rechten Seite vor sich gegangen; und das ist ein Glück. — Es wird auf die Dauer unmöglich sein, daß ein Ministerium der Minorität regiert. Und trotz der Agitation bei den letzten Wahlen, trotz der großen Ereignisse und Erfolge der äußeren Politik ist es dem Ministerium doch nicht gelungen, in seinem Sinne eine Majorität in diesem Hause zu erhalten; so günstig wird die Zeit so bald nicht wieder kommen, und spätere Wahlen werden hoffentlich sich noch günstiger für die liberale Partei gestalten. Ein solcher Zustand, daß ein Ministerium der Minorität am Ruder ist, ist aber für die Dauer nicht möglich, und wird über kurz oder lang beseitigt werden müssen.

Der Minister des Innern: Die Aeußerungen des Herrn Abgeordneten kommen mir ganz unerwartet; ich war nicht darauf vorbereitet, dieselben gerade bei den geheimen Fonds zu hören. Da sie aber einmal stattgefunden haben, so antworte ich einige Worte darauf. Sie werden aus meinem Munde niemals eine Anspielung auf frühere Parteikämpfe oder die Hervorhebung schroffer Gegensätze hören, wenn ich nicht dazu so speziell veranlaßt worden wäre, wie es damals geschehen ist. Wenn Herr v. Unruh mir vorwirft, daß ich auch heute noch einen Ton anschlage und eine Stellung einnehme, die den Standpunkt einer schroffen Partei-Ansicht zu erkennen giebt, so glaube ich, er thut mir Unrecht, meine Absicht ist es gewiß nicht, und ich glaube nicht, daß man einer Regierung mit weniger Recht den Vorwurf machen kann, eine schroffe Parteistellung einzunehmen, als derjenigen, die gegenwärtig am Ruder ist. Man wird uns nicht vorwerfen können, daß wir diejenigen Ansprüche verkennen, welche die liberale Partei an eine Mitwirkung in der Regierung zu machen hat. Es beweist das am besten der Umstand, daß wir vielleicht es gerade gewesen sind, die dazu beigetragen haben, Meinungsverschiedenheiten im konservativen Lager hervorzurufen. Diese Zersetzung ist gerade eine Folge der Haltung des Ministeriums und beweist am deutlichsten, daß dies Ministerium einer bestimmten Partei nicht angehört. Daß Herr v. Unruh diesmal ohne Weiteres die 40,000 Thlr bewilligen will, ist mir ein Zeichen, daß er dasselbe erstrebt wie wir.

Abg. v. Mitschke-Collande: Diesmal wird die Polizei unter einem anderen Titel angegriffen, als es früher der Fall war. Sonst wurden ihre Uebergriffe hervorgehoben, jetzt hören wir gerade das Gegentheil. Aber gerade die Fortschrittspartei hat mit dazu beigetragen, das Ansehen und die Polizei in ihrer Macht zu schwächen, obwohl sie jetzt auch zu der Ansicht gekommen zu sein scheint, daß ohne eine kräftige Polizei im Lande nicht auszukommen ist und ich überzeugt bin, daß sie jetzt unseren Anträgen, wenn dergleichen erfolgen sollten, die Polizei zu kräftigen und zu stärken, beistimmen würde. Der schlimmste Umstand ist der, daß die Polizei bei uns zur Rolle eines Denunzianten heruntergedrückt ist; da verliert sie zuletzt den Muth und die Lust, zu rechter Zeit Anklagen zu erheben. Bei uns geht das nicht so wie in England, daß man ruhig Einem auf die Schulter klopft und sagt: Du bist mein Gefangener! Hier widersetzen sich die Gefangenen, und um Einen gefangen zu nehmen, müssen erst 20 bis 30 Schutzleute zusammenkommen. Würden die Schutzleute alle in Gendarmen verwandelt, dann würden sie ganz anders wirken. Herrn v. Unruh bemerke ich noch, daß es uns seiner Zeit nicht besser gegangen ist, als der liberalen Partei. Wenn die konservative Partei von dem Ministerium der neuen Aera auch nicht gerade niedergehalten worden ist, so werden Sie doch zugeben: unterstützt ist sie nicht worden. Ich halte es übrigens für nicht vereinbar mit einer Konstitution, wenn das Ministerium nicht wenigstens die Spitzen der Behörden zur Disposition stellen kann, sobald sie mit dem Ministerium nicht übereinstimmen. Sie können aber überzeugt sein, daß wenn ein liberales Ministerium ans Ruder kommen sollte, mit dem die Landräthe nicht übereinstimmen, diese gar nicht darauf warten würden, bis sie zur Disposition gestellt würden, sondern daß sie selbst ihre Entlassung geben würden. (Gelächter links.)

Abg. v. Hoverbeck: Es freut mich, daß der Herr v. Unruh noch einen gewissen Zusammenhang zwischen seiner Partei und der unsern anerkennt; ich würde mich jedoch noch mehr freuen, wenn die nationalliberale Partei sich nicht begnügte mit der Sonderstellung, welche die Regierung ihr gegenüber einnimmt, sondern ihren Zusammenhang mit uns nun auch durch ihre Abstimmung bethätigen und mit uns gegen den geheimen Fonds stimmen würde. Wir von unserer Seite müssen sagen, wenn ein Minister offen erklärt, daß es ein wesentlicher Haupttheil seiner Wirksamkeit mehrere Jahre lang gewesen sei, wenn er es als seine Verpflichtung erklärt hat, eine bestimmte Partei und zwar unsere Partei niederzuhalten, dann kann er von uns das Vertrauen nicht verlangen, daß wir eine Summe für einen geheimen Fond, die zu seiner Disposition steht, also zu unserer Niederhaltung bewilligen. Der Dispositionsfond kann diesen geheimen Fond sehr gut ersetzen, es ist nicht nothwendig diesen Fond geheim zu halten, und wenn wir gegen diese Position stimmen, so sind wir deshalb nicht gegen die Polizei. Ich meine nur, daß, seitdem sie dazu verwendet wird, eine Partei niederzuhalten, ihr Ansehen dadurch leidet, nicht die Partei. Ich bitte Sie, gegen diese Position zu stimmen und dadurch zu mißbilligen, daß die Polizei zu obigen Zwecken verwendet wird. (Beifall links.)

Abg. Lasker: Der Abg. v. Hoverbeck hat meinem Freunde Unruh sehr Unrecht gethan, wenn er ihn fragt, ob er sich begnügt mit der Sonderstellung, welche die Regierung unserer Partei einräumt. Herr v. Unruh hat im Gegentheil dem Herrn Minister gegenüber behauptet, daß ein Unterschied zwischen den liberalen Parteien dem Ministerium des Innern gegenüber nicht existirt und von uns nicht anerkannt wird. Wir haben, ich glaube an demselben Tage, an dem wir uns als getrennte Fraktion konstituirt haben, gezeigt, daß wir nicht gesonnen sind, durch die deutschen Angelegenheiten uns wegtäuschen zu lassen über die innern Angelegenheiten. — Wenn dieses Mal eine große Zahl politischer Freunde eine andere Stellung zu diesem Fonds einzunehmen beabsichtigt, so bitte ich Herrn v. Hoverbeck, nicht zu vergessen, daß es schon im vorigen Jahre unsere Absicht war, diesen Fonds zu bewilligen und nur den Fonds zu streichen, welcher für Preßangelegenheiten im Etat des Staatsministeriums aufgestellt war, und erst als wir hierin überstimmt wurden, stimmten wir gegen diesen geheimen Fond. — In Beziehung auf die Presse haben der Abgeordnete v. Hoverbeck und meine politischen Freunde anerkannt, daß ein gewisser Gebrauch von Staatsgeldern zur Stützung der Presse an sich nicht ausgeschlossen sei, wir haben nur die Art des Gebrauchs dieser Gelder getadelt; weil aber damals die Provinzial-Korrespondenz es sich zur wichtigsten Angelegenheit machte, eine bestimmte Partei zu verfolgen, sagten wir, wir würden kein Geld bewilligen zu einer Waffe, die wir für unanständig und gesetzlich unzulässig hielten. Mir ist nicht bekannt, daß dieses Blatt seine Thätigkeit in derselben Art und Weise fortgesetzt hätte; wird mir ein Beispiel angeführt, daß diese Gelder noch zu solchen Zwecken verwendet werden, so will ich auch heute dagegen stimmen. — Der Abg. v. Mitschke-Collande beklagt sich darüber, worüber jeder Preuße erstaunen wird, daß nämlich die Polizei nicht genug in Ansehen stehe, und hat als Beleg dafür einen jener Vergleiche mit England aufgestellt. Diese Berufungen auf England kommen in der Regel aus halbem Wissen, weil man nur die eine Seite der Sache kennt. Die wahre Ursache dieses größeren Ansehens ist die, daß die Polizei dort gewohnt ist, im Namen des Gesetzes einzuschreiten, und nicht im Namen einer Polizeibehörde. Wir sind so überwuchert mit Polizeibefugnissen, daß wir hülflos den Anordnungen der Polizei gegenüber stehen, und in den höheren Instanzen ist keine Abhülfe. Schaffen Sie uns eine Polizei, deren jedes einzelne Mitglied sich bewußt ist, nur im Namen des Gesetzes zu handeln, so wird sich das Ansehen der Polizei von selbst herstellen, dann wird nur der Widerstand leisten, der wirklich die Absicht hat, ein Verbrechen zu begehen. So aber sind es gerade die besten Bürger, die sich gegen Polizeiverordnungen auflehnen, weil sie die Unmasse ihrer Befugnisse nicht begreifen können. (Beifall.)

Abg. Kantak: Ich und meine Landsleute werden gegen diesen Fonds stimmen, weil diese Gelder in unsrer Provinz noch einen andern Zweck haben. Ich erinnere an die Interpellation v. Niegolewski's und an die letzten Ereignisse des Hochverrathsprozesses; ich erinnere daran, wie man den Fonds verwandt hat zur Fälschung von Papieren und zur Versendung revolutionärer Aufrufe, um uns dadurch zu schädigen, alles Dinge, die der Abg. Lent hier schon mitgetheilt hat und aktenmäßig belegen kann. Wir haben keine Garantie, daß diese Gelder nicht auch jetzt noch gegen uns angewendet werden.

Abg Graf Schwerin: Wir werden für diesen Fonds lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen stimmen, ohne die Frage des Vertrauens und Mißtrauens gegen das Ministerium irgendwie zur Geltung zu bringen, weil jeder größere Staat und jedes Ministerium, abgesehen von seiner Parteistellung, solche Fonds braucht. Darin bin ich mit vielen Herren einverstanden, daß das Ministerium, und namentlich das des Innern vielleicht besser daran gethan hätte, in der Vergangenheit mehr eine organisatorische als reprimirende Thätigkeit zu entwickeln und daß es ihm dann vielleicht eher gelungen wäre, eine Annäherung der konservativen und liberalen Partei zu bewirken. Der Fonds aber ist unentbehrlich.

Abg. v. Hoverbeck: Selbst wenn ich zugeben wollte, was ich nicht zugebe, daß jedes Ministerium einen solchen Fonds braucht, würde ich gegen ihn stimmen. Es kommt nicht blos darauf an, daß er nothwendig ist, sondern auch, daß er im richtigen Sinne verwendet wird. Alles, was der Herr Abg. Lasker in dieser Beziehung gesagt hat, wird hinfällig, weil Niemand garantiren kann, was aus dem Fonds geschafft wird. Nach meiner Auffassung des Budgetrechts und der Budgetpflicht dürfen wir einen geheimen Fonds nur dann bewilligen, wenn wir die Garantie haben, daß er richtig verwendet wird. — Herrn von Unruh und seine Partei habe ich nicht beschuldigt, daß sie sich heute anders ausgesprochen haben, sondern nur bedauert, daß sie anders stimmen.

Bei der Abstimmung wird Tit. 19 mit großer Majorität angenommen, dagegen die Fortschrittspartei, die Polen u. einzelne Mitglieder des Centrums.

Es folgt der Abschnitt: Land-Gendarmerie. (Tit. 20—25) 1,640,300 Thlr., um 149,256 Thlr. mehr als im v. J.

Hierzu liegen folgende Anträge vor: 1) v. Bonin (Genthin): die Regierung aufzufordern, einen Gesetzesvorschlag, betreffend die anderweitige Organisation der Landgendarmerie, den beiden Häusern des Landtages baldmöglichst vorzulegen.

2) Aßmann: die in diesem Etat mehr geforderten Summen: für die Kreirung neuer Stellen von Brigadeoffizieren u. A. zu streichen. (Die einzelnen Zahlen geben wir bei der Abstimmung.)

Regierungskommissar v. Kehler bekämpfte beide Anträge. Die bisherige Organisation habe sich durchaus bewährt. — Die Vermehrung der Brigadeoffiziere sei deshalb nothwendig geworden, weil man die Zahl der Distrikts-Offiziere in Folge eines früher vom Hause ausgesprochenen Wunsches vermindert habe. Streiche man erstere, so müsse man letztere wiederherstellen. Die Gehaltssätze seien nirgends zu hoch bemessen, da die Gendarmerie-Offiziere, da sie hauptsächlich zur Kontrolle ihrer Untergebenen da sind, sich meist auf Reisen befinden und deshalb eine Menge Auslagen haben.

Abg. Jansen (gegen Aßmann): Die Gehälter der Distrikts-Offiziere wie der Brigadiers werden zur Hälfte durch Reisen absorbirt. Sie sind zudem im Vergleich mit andern Beamten dieser Stellung außerordentlich niedrig.

Abg. v. Bonin (Genthin): Es fragt sich nicht, ob die von der Regierung beabsichtigte Veränderung in der Organisation der Landgendarmerie, wonach die Brigadiers beibehalten, die Zahl der Distrikts-Offiziere aber erweitert werden soll, praktisch ist oder nicht. Es handelt sich darum, ob der dazu von der Regierung eingeschlagene Weg verfassungsmäßig korrekt sei oder nicht; ich glaube das Letztere. Die jetzige Organisation ist eine gesetzlich bestehende und kann nur auf dem Wege der Gesetzgebung abgeändert werden.

v. Vincke-Olbendorf: Die Kleidung der Gendarmerie entspricht nicht ihrem Zweck. Ein glänzender Helm und ein weißes Bandelier sind nicht geeignet für einen Beamten, der Verbrecher einfangen soll.

Regierungskommissar v. Borries: Dieser Uebelstand wird auch von der Regierung anerkannt, und wird durch eine entsprechendere Bekleidung abgestellt werden.

Abg. Aßmann: Die Absicht meines Antrages ist die, alle Besoldungen für neue Offiziersstellen so wie die Erhöhungen der bereits bestehenden so lange abzusetzen, bis die Regierung mit der Landesvertretung eine Vereinbarung getroffen hat, durch welche die neue Organisation gesetzlich geregelt wird.

Regierungskommissar v. Kehler: Die Regierung setzt sich durch die beabsichtigten Veränderungen nicht in Widerspruch mit der gesetzlichen Grundlage, auf welcher die bestehende Organisation beruht. Es ist hier die Zahl der Offizierstellen nicht bestimmt, und die Feststellung derselben ist also nur als eine Budgetfrage zu behandeln. Selbst angenommen aber, daß Sie dem Antrage im Prinzip zustimmen, so hoffe ich doch, daß Sie nicht so weit gehen werden, etatsmäßige Stellen ohne Zustimmung der Regierung zu streichen. Dies bezweckt aber der Antrag des Abg. Aßmann. Er will nur die Besoldung für 31 Distrikts-Offiziere bewilligen, während die etatsmäßige Zahl der Stellen für die alten Provinzen 33 beträgt. Dabei wird das Bedürfniß der neuen Landestheile, in denen die Zahl solcher Stellen 11 betragen soll, gar nicht berücksichtigt; ich ersuche Sie deshalb, den Antrag des Abg. v. Bonin ebenso wie den des Abg. Aßmann abzulehnen.

Der Minister des Innern: Das Ministerium des Innern ist mit der offen ausgesprochenen Ansicht des Hauses, daß es zweckmäßig sei, daß die militärische Organisation und Disziplin der Gendarmerie nicht weiter greifen müsse, als es durchaus nöthig sei, vollkommen einverstanden. Das Haus hat seit mehreren Jahren Anträge dahin gestellt, die Brigadiers fortfallen zu lassen. Ich bin in der eigenthümlichen Lage, mich hierüber nicht aussprechen zu können, da das Ministerium des Innern nicht allein dabei betheiligt ist. Auch ich halte es für wünschenswerth, daß die Gendarmerie nicht durch zu viel militärische Vorgesetzten von ihrer Bestimmung abwendig gemacht werde. Mit welchen Mitteln aber die nothwendig militärische Disziplin aufrecht zu erhalten ist, das liegt in einem andern Ressort und eine Einigung mit demselben ist nöthig. Wenn ich Sie nun versichere, daß für den Augenblick nichts weiter zu erreichen ist, als das, was im Augenblicke Ihnen vorliegt, daß keine Hoffnung für Beseitigung der Brigadiers vorhanden ist und wenn ich Ihnen verspreche, auch künftig auf Vereinfachung des militärischen Organismus hinzuwirken, soweit es in meinen Kräften steht, so glaube ich, thut das Haus am besten, einen Beschluß zu sanktioniren, der doch, so weit ich die Auffassung des Hauses verstehe, wenigstens als eine kleine Verbesserung anerkannt werden muß. Im andern Falle muß auf das zurückgegangen werden, was bisher bestanden hat. Nehmen Sie das, was die Regierung Ihnen bietet, als dasjenige an, was in der Richtung Ihrer Wünsche erreichbar ist, und entziehen Sie nicht durch Ablehnung dieser Vorschläge dem Ministerium des Innern seine Stellung in dieser Frage.

Abg. Stavenhagen: Schon seit einem Decennium werden wir von Jahr zu Jahr mit einer Reorganisation der Gensdarmerie vertröstet. Wir haben daher alle Veranlassung, unserem Wunsche, daß die Sache gesetzlich regulirt werde, allen den Nachdruck zu geben, der uns möglich ist, d. h., daß wir alle Ausgaben für die höheren Stellen bis zu dieser gesetzlichen Regulirung streichen. Ich bestreite es, daß wir jetzt wenigstens etwas Besseres vor uns

---

blick hat er eine hervorragende Rolle in einem großen Drama der Zeit gespielt; aller Ehrgeiz hat sich ihm erfüllt, allen Ruhm hat er genossen. Und was ist ihm von dem Allen geblieben? Ich spreche nicht von dem Mißgeschick seines öffentlichen, nicht von den Prüfungen seines häuslichen Lebens, wer ist in unsern Tagen nicht von der Höhe gestürzt, vom Schmerz der Welt und des eigenen Daseins ergriffen worden? Wer hat nicht die Schläge des Schicksals empfunden, die Trübsale der Seele, die Wandelbarkeit des Glücks? Die Arbeit, der Fehlschlag, das Leiden und die Demüthigung hatten und werden immer ihren Antheil an dem Lose der Sterblichen, der großen mehr als der kleinen haben. Das ist es also nicht, was ich im Auge habe. Was mich erstaunt und betrübt, an Lamartine erschreckt und beängstigt, ist nicht das Bedauerliche seiner Lage, sondern der Zustand seines Geistes. Wie kann er, als ein so hochstehender Beobachter der Zeitereignisse, von den Zufällen derselben so tief bewegt werden? Wie kann er, ein so weiser Abwäger der Menschen, sich selbst so wenig kennen? Wie kann man sich in so viel Bitterkeit verlieren, wenn man so viel Glück des Himmels und der Welt genossen?"

Um dies alles im Stande zu sein, muß es in dieser reichen Natur große Lücken und wenig harmonische Ausgleichung geben. Ich kenne Lamartine nur wenig und bin ihm persönlich nicht nahe genug getreten, um mir diesen Zwiespalt genau erklären zu können; aber er kommt mir wie ein schöner Baum mit Blüthen bedeckt vor, der indeß niemals Früchte trägt und ohne eigentliche Wurzel ist, die ihn hält, er ist ein großer Geist, der unausgesetzt aus dem Licht in die Wolken, aus den Wolken in's Licht fährt und stets die Wahrheit erkennend, sie doch niemals zu erfassen vermag; ein Herz, allen großen Empfindungen offen, ist er doch stets beherrscht von den allerpersönlichsten Voreingenommenheiten.

Die Berliner Sängerin Pauline Lucca sang kürzlich mit außerordentlichem Erfolge in St. Petersburg. Als sie nach dem Dacago-Vortrage des sogenannten „Schmuck-Walzers" in Gounods „Faust" vor dem enthusiasmirten Publikum erschien, erhob sich dasselbe wie ein Mann von seinen Sitzen und der im Theater anwesende Kaiser versäumte nicht, sich dieser Ovation anzuschließen. Im Uebrigen meldet man, daß die Künstlerin nach den „schönen Tagen von Aranjuez" in der russischen Hauptstadt erschienen sei, indem jetzt leider die Zeit vorüber, in welcher Brillanten und sonstiger Schmuck berühmter Sängerinnen und Tänzerinnen von hingerissenen Verehrern und Verehrerinnen auf die Bretter geworfen wurden.

Der dramatische Dichter Franz Grillparzer in Wien hat am 15. Januar d. J. seinen sieben und siebzigsten Geburtstag gefeiert. Derselbe ist unbezweifelt einer der bedeutendsten Dramatiker der Neuzeit, ohne indeß zu einer allgemeinen Anerkennung durchgedrungen zu sein. Seine Stücke: „Sappho", „Medea", „Der Liebe und des Meeres Wellen" u. s. w. u. s. w. befinden sich nur auf wenig deutschen Bühnen und eine eigentliche Gesammtausgabe seiner Dramen ist noch nicht einmal versucht worden. Die kleine Ausgabe seiner populärsten Tragödie: „Ottokar's Glück und Ende" ist bis zum heutigen Tage noch nicht vergriffen. Von dem Ertrag seiner Arbeiten zu leben, wäre eine Unmöglichkeit für ihn. Glücklich, daß ihm eine Anstellung geworden, die ihn ernährt. Poetisch bedeutender als z. B. Victor Hugo in Frankreich, hat er doch niemals ein Glück und Ansehen genossen, wie dieser. Heinrich Laube, der als Direktor des Hofburgtheaters in Wien, ihn gewissermaßen für Wien erst entdecken mußte, als die letzte Zeit dichterischer Schöpfung schon hinter ihm lag, sah sich noch jüngst in der Lage im Feuilleton der „Neuen Freien Presse" Partei für seine Werke zu nehmen. Bauernfeld aber in seinen „Briefen eines alten Wieners an eine Freundin" hielt es ebenfalls für geboten für den Nestor der deutschen dramatischen Dichtung in die Schranken zu treten, indem bei dieser Gelegenheit schrieb: „Als sich unlängst eine lebhafte Debatte im gesetzgebenden Körper entspann und das Ministerium außer anderen Dingen auch sein Mititairbudget und die angestrebte Heeresvergrößerung vertheidigen wollte, da rief einer der Deputirten aus: „Nicht die Soldaten sind es, die unser Frankreich groß und stark machen, sondern die Schriftsteller, die Historiker, die Dichter, die Männer der Kunst und Wissenschaft!" „Wissen Sie, warum die Deutschen keine Nation sind? Ich weiß es. Weil ihre Schriftsteller neidisch sind und das Publikum gleichgültig."

Daß die Deutschen in Amerika so rasch ihre deutsche Sprache und Nationalität zu verlernen pflegen, legt Friedrich Gerstäcker in seinen neuesten „Reisebriefen aus Amerika" seltsamer Weise den amerikanischen Straßenjungen zur Last. Er sagt wörtlich:

„Eigentlich sind es, so wunderlich dies klingen mag, und besonders in allen Städten die Straßenjungen, die das deutsche oder überhaupt jedes fremde Element gleich im Keime ersticken, denn sie dulden keine andere Sprache als die amerikanische. Mögen die Eltern mit ihren Kindern daheim so viel Deutsch reden, als sie wollen, sobald diese außer dem Hause in dieser Sprache mit einander verkehren wollen, werden sie verhöhnt und ausgelacht und die natürliche Folge davon ist, daß sie sich des Deutschen enthalten und dabei alles Mögliche versuchen, um als wirkliche Amerikaner zu erscheinen. Dies gelingt den Kindern auch bald, und der dort geborne Knabe geht vollständig und ohne Rettung in dem amerikanischen Leben auf. Selbst viele, nur zu viele der Eltern versuchen ja das Nämliche, allerdings nicht mit eben dem Erfolg, und wir können jetzt nur die Hoffnung hegen, daß sie mit den veränderten politischen Verhältnissen daheim auch aufhören werden, sich ihres alten Vaterlandes zu schämen, wie es früher nur zu häufig, und leider nicht immer ganz ohne Grund, der Fall war."

Auf dem Berliner Hoftheater gastirt jetzt eine junge Schauspielerin, Frl. Ziegler mit Namen, die sich in Leipzig durch klassische Darstellungen einen künstlerischen Ruf erworben. Auch im Münchener Hoftheater ließ man sie kürzlich Proben ihres Talentes ablegen. Das Dresdener Hoftheater, das die vielversprechende Künstlerin in nächster Nähe hat, nahm, nach dem alten Satze, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt, dagegen eben so wenig Notiz von ihr, wie von Frl. Link, die ebenfalls dem Leipziger Stadttheater angehört und durch große Begabung Aufsehn macht.

haben, ich sehe im Gegentheil nur eine reformatio in pejus; das Institut der Brigadiers ist jetzt schlechter als je.

Reg.-Kommiss. v. Borries sucht die Vortheile der neuen Einrichtung hervorzuhebeu.

Der Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abg. Twesten: Von der Regierung ist uns lange Jahre entgegengehalten worden: die Organisation der Gensdarmerie beruht auf Gesetz, also könnt ihr nichts streichen. Jetzt aber ändert sie die Regierung mit einem Male selbstständig, da haben wir doch jedenfalls für alle neuen Stellen ganz freie Hand. Früher hatten wir 41 Gensdarmerie-Offiziere, nach dem Verhältniß der Einwohnerzahl der neuen Provinzen müssen dieselben auf etwa 50 vermehrt werden, wir finden aber im Etat 74. Das ist eine viel zu große Zahl, da selbst die frühere schon zu groß war. Wir müssen uns auch vorsehen wegen des Pensionsetats: der ganze Etat der Gensdarmerie beträgt ungefähr 1 Million, davon der Pensionsetat allein 200,000 Thlr., also den fünften Theil davon; das ist die Folge davon, daß diese Offizierstellen als Militär-Versorgungen angesehen werden. Früher konnten wir uns das eher gefallen lassen, es war gleichgültig, ob wir diese Gelder als Pensionen für Militärs oder als Gehalt für Gensdarmerie-Officiere bezahlten. Jetzt aber, wo der Militäretat auf den Norddeutschen Bund übernommen ist, haben wir alle Ursache, in diesen damit zusammenhängenden Ausgaben so sparsam wie möglich zu sein.

Reg.-Kommissar v. Kehler: Man kann die neuen Provinzen doch nicht ganz ohne Gensdarmerie-Offiziere lassen; die Vermehrung derselben war geboten durch die Erweiterung der Geschäfte.

Abg. Graf Eulenburg: Der Antrag Aßmann ist vollkommen unannehmbar. Es ist nicht richtig, daß 74 Gensdarmerie-Offiziere im Etat gefordert werden; es sind nur 56; streichen Sie von diesen nach dem Antrage Aßmann 11 ab, so bleiben im Ganzen nur 45 Gensdarmerteoffiziere, also nur drei neue Brigadiers für die neuen Provinzen und gar keine Distriktsofffziere.

Abg. v. Bonin-Genthin: Die Annahme des Aßmann'schen Antrages empfiehlt sich dadurch, daß die Regierung endlich daraus Veranlassung nehmen wird, uns gerecht zu werden und diese ganze Angelegenheit zur gesetzlichen Regelung zu bringen, was ein im ganzen Lande dringend empfundenes Bedürfniß ist.

Der Schluß der Diskussion wird wiederum abgelehnt.

Abg. Aßmann: Es ist ein völlig ungerechter Vorwurf, daß mit Annahme meines Antrages keine Distriktsoffiziere für die neuen Provinzen bewilligt werden; es werden für sämmtliche Provinzen Distriktsoffiziere bewilligt, nur die von der Regierung geforderten Adjutanten werden abgesetzt.

Abg. Graf Eulenburg: Ich weiß sehr wohl, daß auch nach Annahme des Aßmann'schen Antrages sämmtliche Distrikts-Offiziere bewilligt werden, die von der Regierung im Etat gefordert werden. Die Regierung hat aber in der Voraussetzung, daß die von ihr getroffene neue Einrichtung vom Hause gebilligt werden würde, die Zahl der Distriktsoffiziere nicht entsprechend dem Umfange der neuen Provinzen vermehrt, und deshalb bleibe ich dabei, daß der Effekt der Annahme des Aßmann'schen Antrages der sein wird, daß für die neuen Provinzen keine Distriktsoffiziere bewilligt werden.

Bei der Abstimmung werden alle vom Abg. Aßmann beantragten Streichungen genehmigt: 13,800 Thlr. von den Besoldungen, 3900 Thlr. von den Reisekostenzulagen, 4488 Thlr. von den Fouragekosten, 1494 Thlr. von Büreaubedürfnissen und somit im Ganzen 13,682 Thlr. von dem Ausgabe-Etat der Landgensdarmerie abgesetzt.

Regierungs-Kommissar v. Kehler erklärt, daß die Regierung sich vorbehält, neue Positionen für die Distrikts-Offiziere, welche für die neuen Provinzen nöthig sind, bei der Schlußberathung einzubringen.

Auch der Antrag des Abgeordneten v. Bonin wird mit großer Majorität genehmigt.

Es wird darauf zu dem Etat der Straf-, Besserungs- und Gefangenen-Anstalten übergegangen. Tit. 26. Besoldungen 627,028 Thlr., Remunerationen u. s. w. 7500 Thlr., Tit. 27. Bureaukosten 13,173 Thlr. Zur Unterhaltung der Oekonomie 1,129,450 Thr., Dispositionsfonds 36,565 Thlr.

Hiezu beantragt der Abg. Windthorst, die Verwaltung der Strafanstalten aus dem Ressort des Ministeriums des Innern in das Ressort des Justizministeriums zu übernehmen.

Abg. v. Salzwedell bleibt unverständlich; er scheint sich gegen den Antrag auszusprechen.

(Vizepräsident von Köller hat unterdessen das Präsidium übernommen.)

Reg. Komm. v. Eichhorn: Die Regierung kann sich dem vorliegenden Antrage nicht anschließen. Schon früher hat man Versuche gemacht, die Straf-Anstalten dem Ressort der Justizverwaltung zu überweisen; diese Versuche haben jedoch den davon gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Als Grund für den Antrag führt man die Nothwendigkeit an, daß der Richter die Garantie haben müsse, daß die Verwaltung in der vom Gesetze vorgeschriebenen Weise geführt werde. Diese Garantie ist aber auch jetzt dadurch gegeben, daß die Präsidenten der Appellationsgerichte das Recht haben, die Strafanstalten von Zeit zu Zeit zu revidiren, wodurch ihnen gleichzeitig Gelegenheit wird, sich über die Folgen der Strafvollstreckung zu vergewissern. Außerdem sprechen aber auch eine Menge Zweckmäßigkeitsgründe dafür, die Strafanstalten unter dem Ressort des Ministerium des Innern zu belassen; zunächst kommen in der Verwaltung derselben noch eine Menge anderer Fragen ins Spiel, die sich diesem Ressort viel natürlicher unterordnen und sodann würde der Geschäftsgang bei Durchführung des Antrages außerordentlich schwerfällig werden. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag abzulehnen.

Abg. Dr. Eberty: Die Einwendungen des Herrn Kommissars verschwinden dem Grundsatz gegenüber, daß der Richter nicht nur für das Urtheil, sondern auch für die Strafvollstreckung einzustehen hat — Redner giebt hierauf eine geschichtliche Entwickelung der verschiedenen Strafanstalts-Systeme und kommt endlich auf die Anstalt in Moabit, die er als durchaus mangelhaft darstellt. Seitdem der jetzige Gefängnißdirektor Wilke die Leitung übernommen, habe sich der Gesundheitszustand wesentlich verschlechtert. Die Beschäftigung im Freien, die in Rawicz vorzügliche Resultate ergeben, habe der Beschäftigung in geschlossenen Räumen Platz gemacht; es herrsche eine übertriebene Sparsamkeit, die Gefangenen müßten außer ihrem außerordentlich hohen Arbeitspensum ihre Kleidungsstücke selbst ausbessern, und selbst Sonntags arbeiten. Zudem bestehe die eine Klasse der Aufseher aus Zöglingen des rauhen Hauses, welche die Gefangenen zur Buße zu erziehen suchten und dadurch nur Scheinheiligkeit und Heuchelei beförderten. Alle diese Mittheilungen seien ihm aus zuverlässiger Quelle zugegangen, und wenn er auch nicht mit positiven Beweisen hervortreten wolle, so würde doch eine Untersuchungs-Kommission die Wahrheit seiner Behauptungen erweisen. Eine gründliche Reform lasse sich bei einem getheilten Regime, wie es jetzt bestehe, nicht durchführen. Es sei nothwendig, dem Richter, zu dessen Amt die Strafvollstreckung gehöre, die Aufsicht über die Strafanstalten unterzuordnen. Wenn man eine tüchtige juristische Autorität an die Spitze der ganzen Verwaltung stelle, so werde man einerseits eine genügende Garantie haben, daß dieselbe im Sinne des Gesetzes geführt werde, und andererseits den Einwand beseitigen, als werde der Richter bei Durchführung des Antrages seiner eigentlichen Funktion des Rechtsprechens entfremdet.

Abg. Strosser gegen den Antrag Windthorst und speziell gegen Eberty: Der Vorredner hat die Zuchthausordnung von 1835 eine vortreffliche genannt, diese ist aus dem Ministerium des Innern hervorgegangen; wenn dieses schon damals vortreffliche Verordnungen ausarbeiten konnte, warum ihm heute die Leitung der Strafanstalten entziehen? Der Gesundheitszustand der Gefangenen in Moabit ist so gut, als er nur in einem Gefängnisse sein kann. Mit der bloßen Humanität kommt man Verbrechern gegenüber nicht durch und es handelt sich nicht blos um die Vollstreckung der Strafe, sondern auch um den Versuch ihrer Besserung. Es ist schwer, tüchtige Beamten zu bekommen, da die Gehälter verhältnißmäßig gering und die Arbeit eine sehr anstrengende ist. Die Behauptung, daß sich der Gesundheitszustand verschlechtert habe, daß viele Wahnsinnsfälle vorgekommen seien, kann ich nicht apodiktisch widerlegen, da ich nur das behaupte, was ich beweisen kann, es wäre auch gut, wenn der Herr Vorredner für seine Behauptungen Beweise angeführt hätte. (Sehr richtig, rechts.) Nach meinen Erfahrungen haben umgekehrt in den Strafanstalten mit gemeinsamer Haft mehr Fälle von Wahnsinn stattgefunden, als in denen mit Einzelhaft. Daß die Gefangenen ihre Kleider selbst flicken müssen, wird wohl bei Zuertheilung ihres Pensums bedacht worden sein, da bei dieser nicht willkürlich, sondern nach genauer Prüfung der Arbeitskraft jedes Einzelnen verfahren wird. Des Richters Sache ist die Untersuchung des Verbrechens, die Rechtsprechung, aber die Strafvollstreckung ist jetzt so sehr in das Gebiet der Verwaltung übergegangen, daß ich glaube, die Juristen könnten von ihren Kenntnissen in einer solchen Stellung keinen Gebrauch machen. Die Heuchelei bringen die Leute in die Strafanstalt mit hinein, die die Idee der Freiheit, nämlich der Freiheit zu rauben, zu stehlen u. s. w. mit hinein bringen. Den Gegenstand über den ich eigentlich sprechen wollte — (Zeichen der größten Ungeduld links. Redner nach links gewendet sehr erregt: M. H., ich habe das Recht zu sprechen, so lange ich will; wenn ich mir hier Ihre Reden Stunden lang anhören muß, so darf ich auch sprechen, so lange ich will) ist die Einzelhaft, doch ich will mir nähere Ausführungen ersparen, da ich schon bei der Berathung des Etats des Justizministeriums darüber gesprochen.

Abg. Windhorst-Meppen: Mein Antrag bezweckt die Verwaltung der Strafanstalten in eine Hand zu legen und zwar in die des Justizministers. Ich stehe in dieser Beziehung auf dem Standpunkt der Petition der Rheinisch-Westphälischen Gefängniß-Gesellschaft. Wenn den bestehenden Mängeln bald und wirksam abgeholfen werden soll, muß die Verwaltung der Strafvollstreckung in eine Hand gelegt werden. Als das Kriminalgesetz hier berathen wurde, hat man die Art und Weise der Vollziehung der Strafe nur nach ganz allgemeinen Gesichtspunkten festgestellt, weil man nicht die nöthige Zeit dazu hatte, oder über das Prinzip selbst noch nicht zum Abschluß gekommen war. — Eine baldige Regelung nach einem bestimmten Prinzip ist nöthig. Man wird, glaube ich, im Wesentlichen auf die Einzelhaft kommen, d. h. zu dem Prinzip, die Gefangenen nicht von aller Gesellschaft abzusperren, aber von der schlechten, von der ihrer Mitgefangenen. (Beifall.) Von diesem Standpunkte aus muß man reorganisiren. Bis jetzt gehörten die Verwaltung der Gefangenanstalten in einigen Provinzen zum Ressort des Ministeriums des Innern, in den andern zum Ressort des Justizministeriums; hieraus folgt nicht blos eine Ungleichheit in der Behandlung der Gefangenen, sondern auch eine völlige Unklarheit über das einzuhaltende Prinzip. In einzelnen Gefängnissen findet Einzelhaft, in anderen gemeinsame Haft statt. Das kann nicht so fortgehen, es muß ein einheitliches Prinzip aufgestellt werden, nnd zwar bald. Es sind hierzu eine Masse Bauten nöthig; wenn nun nicht bald ein durchgehendes Prinzip aufgestellt wird, so werden viele Bauten unnütz ausgeführt und später wieder verworfen werden. — Es ist ferner nöthig, daß die Untersuchungs-, die Straf- und die Zuchthaus-Gefangenen getrennt werden müssen. Es kommen heute Fälle vor, was durchaus verwerflich ist, daß Untersuchungs-Gefangene in Gefängnisse gesperrt werden, die nicht vergleichbar sind mit Ställen für die Thiere. (Hört, hört!) In Hannover hat man das Einzelhaftsystem und überhaupt mannigfache Verbesserungen eingeführt, was hauptsächlich dadurch mit befördert wurde, daß die Verwaltung in einer Hand lag.

Es fragt sich nun, in welcher Hand wir die Verwaltung vereinigen wollen, und da schlage ich vor die Hand des Justizministers. Es fällt mir natürlich nicht ein, hierdurch dem Minister des Innern irgend ein Mißtrauensvotum zu geben. Indeß hat der Minister des Innern ja selbst erklärt, daß er so sehr mit Arbeiten überlastet wäre; hierdurch rechtfertigt es sich schon, daß wir ihm eine Erleichterung gewähren. Der Justizminister hat allerdings wohl auch sehr viel zu thun; ich bin aber der Ansicht, daß die organisatorischen Arbeiten, die wir vom Minister des Innern erwarten, viel schwieriger sind, als die des Justizministers. — Dazu kommt aber noch der Grund, daß meiner Meinung nach diejenige Behörde, welche eine Strafe erkennt, auch die Vollstreckung derselben übernehmen muß. Der Justizminister muß eine Garantie dafür haben, daß die Strafe in dem Geiste und Sinne vollstreckt wird, in dem sie erkannt worden ist; er muß also einen Einfluß auf die Art und Weise der Ausführung haben. Das ist aber nicht anders möglich, als wenn die Verwaltung der Gefangen-Anstalten in seine Hand gelegt wird. (Beifall.)

Der Schluß wird angenommen; es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Eberty: Dem Abg. Strosser bemerke ich, daß ich die Beweise für alle meine Behauptungen in Bezug auf die Gefangen-Anstalten in Moabit und Rawicz in Händen habe, dieselben aber aus bewegenden Gründen nicht mittheilen kann. Möge man Untersuchungs-Kommissionen nach Rawicz und Moabit senden, so wird man sich leicht von der Richtigkeit meiner Behauptungen überzeugen.

Abg. Strosser: Wenn der Abg. Eberty die Beweise in Händen hat, so ist es seine Ehrenpflicht, sie auch uns mitzutheilen. (Widerspruch links.) Das kann jeder sagen. Ich habe die Beweise in Händen, kann sie aber nicht mittheilen. (Große Unruhe links; Ruf: Zur Ordnung!)

Abg. Dr. Eberty: Ich erwarte, daß der Herr Präsident alles das, was hier gesagt worden ist, auf Grund unserer Geschäftsordnung in die gehörige Erwägung zu ziehen sich bewogen finden wird. — Was meine Ehre erheischt, habe ich längst schon gewußt, ehe der Abg. Strosser noch dies Haus und die Tribüne betreten hat. Auf die Ehrenpflicht, die mir obliegt, wird mich wohl Herr Strosser am letzten hinweisen können.

Vicepräsident v. Köller: Vom Standpunkte der Geschäftsordnung aus sehe ich mich zu einem Einschreiten gegen den Redner nicht veranlaßt. (Unruhe links; Abg. v. Hennig ruft: Sehr bedauerlich.)

Abg. Graf Schwerin beantragt den Antrag Windthorst so zu theilen; Abg. Windthorst willigt ein. Es wird nun darüber abgestimmt, daß das Haus es für wünschenswerth erklären möge, daß die Verwaltung der Strafanstalten in einem Ministerium vereinigt werde. — Dieser Antrag wird mit großer Majorität angenommen; für den zweiten Theil, sie im Ressort des Justizministeriums zu vereinigen, erhebt sich jedoch nur ein kleiner Theil des Hauses, der Vicepräsident erklärt diesen Antrag für abgelehnt und bleibt bei dieser Erklärung, trotzdem eine große Zahl von Abgeordneten nachträglich erklären, daß sie die Fragestellung nicht verstanden haben.

Zu dem Etat der Ausgaben für Wohlthätigkeitszwecke (Tit. 30.—33.) beantragt Abg. v. Bonin: die Regierung aufzufordern, die durch das Absterben hülfsbedürftiger ehemaliger Krieger disponibel werdenden Beträge in ihrem ganzen Umfange den noch vorhandenen hülfsbedürftigen Kriegern zur dringend erforderlichen Erhöhung der denselben schon bewilligten Unterstützungen zu verwenden.

Abg. v. Vincke-Minden ist mit der Tendenz, aber nicht mit der Fassung des Antrages einverstanden; sonst bekomme am Ende der letzte Veteran eine jährliche Unterstützung von 324,530 Thlr. (Heiterkeit.)

Abg. Stavenhagen bekämpft gleichfalls den Antrag, bleibt jedoch unverständlich.

Reg.-Kommissar Piper bittet um Ablehnung des Antrages, da der Zweck desselben ohnehin erreicht werde, der Antrag aber leicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben könne.

Abg v Bonin dementirt seinen Antrag selber dahin, daß hinter das Wort „Erhöhung" die Worte „in den Grenzen des Gesetzes vom 10. März 1863" gesetzt werden sollen, wonach das Maximum der Erhöhung 3 Thlr. 15 Sgr. betrage.

Der Antrag v. Bonin wird in dieser Fassung angenommen, und die Titel 30—33, so wie der Rest des Etats (Allgemeine Ausgaben, als Prämien, Dispositionsfonds, Regierungs-Amtsblätter werden ohne Debatte genehmigt.

Desgleichen von den extraordinären Ausgaben die 30,000 Thlr. für das statistische Büreau und 30,000 Thlr. für die Polizei-Verwaltung. Zu der Position 3: Für die Strafanstalts-Verwaltung 93,470 Thlr. liegt folgender Antrag des Dr. Francke vor: „die Regierung aufzufordern: auf den Bau neuer Straf-Anstalten in Schleswig-Holstein Bedacht zu nehmen und dem Landtage in dieser Beziehung eine Gesetzes-Vorlage zu machen.

Abg. v. Goßler amendirt den letzten Satz des Antrages dahin: „und dazu die von dortigen Kommunen zur Herstellung neuer Straf-Anstalten zusammengebrachten Fonds nebst den davon aufgelaufenen Zinsen mit zu verwenden."

Reg.-Komm. v. Eichhorn: Die Regierung erkennt das Bedürfniß der Errichtung neuer Strafanstalten in Schleswig-Holstein an. Es sind in dieser Hinsicht schon vorbereitende Schritte gethan und wahrscheinlich wird schon im nächsten Etat eine Summe zu diesen Zwecken ausgesetzt werden.

Abg. Francke zieht nach dieser Erklärung seinen Antrag zurück, gleichwohl hält

Abg. Goßler sein Amendement damit nicht für erledigt und nimmt den Francke'schen Antrag wieder auf.

Abg. v. Scheel-Plessen: Das Haus hat gar kein Recht, über den im Antrage des Abg. Goßler erwähnten Fonds irgend einen Beschluß zu fassen. Abg. Dr. Haenel ist der gleichen Ansicht.

Abg. v. Vincke glaubt, daß das Haus allerdings jenen Fonds der Regierung überweisen könne, jedoch nur mit der Modalität, daß derselbe nur zur Herstellung von Strafanstalten verwandt werde.

Der von v. Goßlar wieder aufgenommene obige Antrag mit seinem Amendement wird genehmigt, die Pos. 3 desgleichen.

Ohne Debatte wird der Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung einer Staatsunterstützung an die Thüringische Eisenbahngesellschaft für den Bau einer Eisenbahn von Leinefeld nach Gotha genehmigt. Er lautet:

Der Minister für Handel wird ermächtigt, der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft zur Ausgleichung der bei Begebung ihrer Stammaktien Lit. B. über den Betrag von 435,000 Thlrn. hinaus sich ergebenden Ausfälle aus den Beständen des Dispositionsfonds der Eisenbahn-Verwaltung eine Beihülfe bis zum Betrage von 132,000 Thlrn. zu gewähren."

Damit ist die heutige T.-O. erledigt und eine Abendsitzung braucht nicht stattzufinden.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (T.-O. Etat des Kultusministeriums.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Von den Abgg. Bassenge, v. Bennigsen und Krieger (Samter) als Kommissarien des Hauses für die Vorberathung des Etats der indirekten Steuern wird folgender Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die k. Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Zeitungsstempel-Steuer vom 1. Januar 1869 ab in Wegfall gebracht wird."

— In den Blättern ist neuerdings viel von einem Vermittlungsantrage des Herrenhauses in Sachen der Redefreiheit die Rede gewesen. Darf man einem darüber in Abgeordnetenkreisen verbreiteten Gerüchte glauben, so handelt es sich um eine Art von parlamentarischem Gericht, das über entstehende Zweifel und Zwistigkeiten auf diesem Gebiete entscheiden solle. Näheres wird abzuwarten sein, zumal über die Einzelheiten, die Zusammensetzung des Gerichts, ob aus beiden Häusern und etwa auch vom Ober-Tribunal, oder nur in dem jedesmaligen Falle aus Mitgliedern des Hauses, wo der Zwist entstanden, verschiedene Lesarten existiren. Man spricht davon, wie bemerkt, in Abgeordnetenkreisen und es möge im Vorbeigehen ohne jede Bürgschaft erwähnt sein. Auch heißt es noch, das Herrenhaus wolle durch die Annahme eines einfachen Gesetzes in der bezeichneten Richtung die verfassungsmäßigen Fristen abkürzen und die Annahme des Lasker'schen Antrages in zweiter Lesung davon abhängen lassen, daß das Abgeordnetenhaus das fragliche Gesetz inzwischen angenommen hätte.

— Aehnliche Petitionen, wie die der Volksschullehrer in Posen, an das Abgeordnetenhaus in Betreff der Gesetzentwürfe über die Einrichtung und Unterhaltung der Volksschulen und die Pensionirung der Volksschullehrer sind ergangen von den Lehrern der Städte Berlin, Breslau, Dortmund und Duisburg.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 22 Januar.

— Infolge der Amnestie von Wirballen ist eine Menge von Personen, welche aus Litthauen und Wolhinien gebürtig sind, aus dem Innern Rußlands zurückgekehrt, aber nicht nach ihrer Heimath, sondern nach dem Königreich Polen, besonders nach Warschau. Diese Menschen, der Zahl nach einige Tausend, sind beschäftigungslos, ohne Kleidung und Nahrung. Graf Berg hat ihnen einstweilen eine Kaserne in Warschau eingeräumt und Sammlungen für sie gestattet. Der hiesige „Dziennik pozn." ist ebenfalls bereit, Beiträge anzunehmen.

— Die Stadt Posen und das Kuratorium der hiesigen Raczynski'schen Bibliothek haben bekanntlich einen Prozeß gegen den jungen Grafen Eduard Raczynski wegen Räumung einer Wohnung im Bibliothekgebäude angestrengt, und zwar auf Grund eines Verzichts des Grafen Athanasius Raczynski, dem dieses Wohnungsrecht ursprünglich zustand. Der Prozeß kam in diesen Tagen hier in erster Instanz zur Entscheidung und Kläger wurden abgewiesen, weil der Verzicht des Grafen Athanasius seine Rechtsnachfolger nicht binde. Es wird also, wenn diese Entscheidung nicht angefochten wird, der polnisch-wissenschaftliche Verein, welchem die qu. Zimmer für seine Bibliothek eingeräumt sind, im Besitze derselben bleiben.

— [Zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen] hat auch der Handwerkerverein seine Beisteuer gegeben. Für den ersten Vortrag im neuen Vereinslokale Wronkerstraße 4. hatte der Vorstand Hrn. Dr. Wentzel gewonnen, der am 20. d. vor einer zahlreichen Versammlung über die Geschichte der Provinz Preußen bis zur Erwerbung der letztern durch die Hohenzollern sprach. Die Vereinsmitglieder wie die Gäste zahlten an diesem Abende ein Entrée von 2½ Sgr. und die Einnahme, die für die Nothleidenden bestimmt ist, war eine recht erfreuliche.

Vor Beginn des Vortrages erläuterte der Vorsitzende Herr Kupke die hier schon mitgetheilten Gründe, welche zur Wahl eines anderen Vereinslokals geführt hätten, und theilte darauf mit, daß nunmehr der Nachtrag zum Bibliothekskatalog gedruckt sei und gegen 6 Pf. pro Exemplar an die Mitglieder abgegeben werde.

Von den eingegangenen Fragen beantwortete Herr Direktor Dr. Brennecke die Frage, wie elektrisches Licht in Leuchtthürmen erzeugt werde, dahin, daß man in Leuchtthürmen gewöhnlich nicht elektrisches Licht anwende, weil dasselbe sich in mancher Beziehung unpraktisch erwiesen habe; die bekannteste Herstellung des elektrischen Lichtes geschehe durch galvanische Batterien. Herr Kupke erinnerte an Finn's physikalischen Vorträge, der auch im Verein elektrisches Licht hergestellt habe. Zwei andere Fragen, über den Nordpol und den Schalttag wurden für spätere Beantwortung zurückgelegt.

[Konzert.] In der Reihe der Wohlthätigkeits-Konzerte für Ostpreußen und die hiesigen Armen fortfahrend, beabsichtigt der gemischte Gesangverein für geistliche Musik unter der Leitung des Herrn Organisten Schön den zweiten Theil des Oratoriums Paulus v. Mendelssohn zur Aufführung zu bringen. In der Erinnerung an die vortreffliche Ausführung der ersten Hälfte dieses großen Musikwerkes, liegt die Veranlassung nahe, die Aufmerksamkeit des Publikums ganz besonders auf dieses Konzert zu lenken. Sorgfältiges Studium, das unter verständiger Leitung bei ausreichenden Kräften dem Konzert vorausgeht, berechtigt zur Erwartung eines hohen wirklichen Kunstgenusses.

— [Schwurgericht.] Sitzung vom Sonnabend den 18. Januar c.] Heute stand nur eine Anklage zur Verhandlung an, aber so groß, daß die Sitzung sich wieder bis gegen 8 Uhr ausdehnte. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß sie nur Diebstähle, freilich 9 an der Zahl, und zum größten Theil an lebenden Viehstücken, wie Kühen, Kälbern, Schweinen und Schafen verübt, betrafen, können wir uns kurz fassen. Der Wirth Franz Beszterda aus Borek-Hauland, Kreis Schrimm, ist wohl nur deshalb bis jetzt unbestraft geblieben, weil er bis jetzt stets vom Glück begünstigt gewesen; denn als erstes Debut begeht wohl selten einmal Jemand 8 schwere Diebstähle in kurzer Zeit hintereinander; dies ist die Anzahl der Diebstähle, unter deren Beschuldigung er heute auf der Anklagebank sitzt. Neben ihm ziert dieselbe sein Schwiegersohn Simon Kasprzak; er ist bereits dreimal wegen Diebstahls bestraft, ein viertes Mal zwar auch schuldig befunden, jedoch mit Strafe verschont worden. Auch der dritte Angeklagte, Cigarrenmacher Peter Lagiewka aus Moschin, ist bereits vier Mal wegen Diebstahls bestraft worden und hat schon verschiedene Jahre in stiller Zurückgezogenheit in Rawicz verlebt. Dem Kasprzak legte die Anklage die Verübung von 8 schweren und 1 einfachen Diebstahle zur Last, und wenn dies bei Lagiewka nur bezüglich 2 dieser Diebstähle geschehen ist, so war dies wohl eher einem Mangel in der Voruntersuchung, als dem Umstande zuzuschreiben, daß er in der That an den andern von seinen Komplicen verübten nicht Theil genommen; das Gegentheil lag vielmehr als Resultat der heutigen Beweisaufnahme am Schluß derselben klar bewiesen da.

Diese 3 Personen hatten durch ihre gemeinschaftlichen Operationen eine solche Rechtsunsicherheit des Eigenthums in ihren Wohnorten und deren Umgebungen in ziemlich weitem Umfange herbeigeführt, daß kaum eine Nacht verging, wo nicht ein Diebstahl verübt wurde, was erst mit ihrer Inhaftnahme wieder aufhörte. Selbst der nächste Nachbar des Beszterda und Kasprzak, der Wirth Ulbrich zu Borek-Hauland, konnte sich der ihm höchst unliebsamen Besuche derselben nicht erwehren; drei Mal in ganz kurzen Zwischenräumen räumten sie ihm, wie man so sagt, Alles aus, und hießen Mehl, Hirse, Grütze, Graupe, Hemden, Leinwand, Tücher, Laken 2c. mitgehen, obwohl Ulbrich alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, dies zu verhindern.

Wie in der Voruntersuchung, so leugneten alle 3 Angeklagten auch heute Alles, was sie irgendwie belasten konnte; Beszterda stets und wohl mehr als 30 Mal in stoischem Gleichmuth und lakonischer Kürze mit den Worten: „Da weeß ich nischt!"

Die Beweisaufnahme ließ indessen kaum noch einem Zweifel an der Schuld der Angeklagten bezüglich aller ihnen zur Last gelegten Verbrechen Raum. Nur in einem Falle nahmen die Geschwornen die Schuld des Angeklagten Beszterda nicht als erwiesen an. Sie erachteten durch ihr Verdikt den Beszterda der Verübung von 6 schweren und 1 einfachen Diebstahle, den Kasprzak der Verübung von 7 schweren und 2 einfachen Diebstählen und den Lagiewka der von 1 einfachen und 1 schweren Diebstahl für schuldig und wurde Beszterda zu 8 Jahr Zuchthaus und 8 Jahr Polizeiaufsicht, Kasprzak zu 12 Jahr Zuchthaus und 10

(Fortsetzung in der Beilage.)

Jahr Polizeiaufsicht und Lagiewka zu 6 Jahr Zuchthaus und 6 Jahr Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Als Vertheidiger hatten die Appellationsgerichts-Referendarien Kreidel und Knebel fungirt. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Hrn. Staats-Anwalts-Gehilfen Müller.

— [Schwurgerichtsverhandlung vom 20. Januar.] Gegenstand der heutigen Verhandlung war schon wieder ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit, und war deshalb die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Resultat war, daß der Angeklagte, Sattler Teofil Pielichowski, durch den Spruch der Geschworenen für schuldig erachtet und von dem Gerichtshofe wegen unsittlicher Handlungen, verübt mit einem Mädchen unter 14 Jahren, und zugleich wegen schwerer Körperverletzung dieses Mädchens zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. r.

— (Feuer.) Im früher Rendant Ziehlke'schen Hause in der Halbdorfstraße entstand heute Morgen um ½ 9 Uhr dadurch Feuer, daß der jetzige Besitzer D. in einem Flur einen englischen Herd angelegt hat, von dem aus ein etwa 3 Fuß hoher Schornstein gezogen ist und in einem ca. 4 Fuß langen Blechrohr, das durch den Dachstuhl führt, endet. Dieses Rohr war glühend geworden und entzündete die Bretterumwährung; durch Herabfallen von Kohlen in die unbewohnten Zimmer der ersten Etage entstand auch hier zu gleicher Zeit Feuer. Sobald man das Feuer auf der Straße wahrnahm, eilten die Rettungsleute, Tapezier Schulz und Schmiedemeister Spiller, sowie der Polizeibeamte Faden auf das Dach, und durch die angestrengteste Arbeit der drei Männer gelang es, das Feuer in etwa anderthalb Stunden zu ersticken. Herr Faden vorzugsweise leitete nicht bloß die Aufsicht, sondern griff auch rettend an den gefährlichsten Punkten energisch selbst ein. Der Thatbestand ist heute Vormittag noch von der Kriminalpolizei aufgenommen worden.

□ Grätz, 20. Januar. [Wohlthätigkeit.] Die hiesigen Armen sind in voriger Woche durch den Grafen von Mielżynski auf Kotowo auf eine erfreuliche Weise überrascht worden; derselbe schickte nämlich 30 Scheffel Erbsen zur Vertheilung unter dieselben. Herr Graf von Mielżynski feiert morgen dem Vernehmen nach seine Hochzeit mit der Gräfin Fräulein von Bninska auf Pamiątkowo. Möge Gott diesen edlen Herrn, der sich auch in früheren Jahren schon so wohlthätig gegen unsere Armen gezeigt hat, segnen.

D. Kreis Pleschen, 20. Januar. [Goldene Hochzeit.] Gestern feierte der Einwohner Friedrich Liebert in Gorzno-Hauland seine goldene Hochzeit. Nach Absingung des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" fand die Weiherede durch Herrn Pastor Hoffmann aus Sobotka statt, nach welcher das Lied: „Nun danket alle Gott!" gesungen wurde. Hierauf erfolgte die Abgabe der von der Königin-Wittwe geschenkten Bibel. Das Jubelpaar ist ein äußerst rüstiges, welches außer dem Gnadengeschenk von Sr. Majestät dem Könige, noch zahlreiche Beweise der Theilnahme aus der Parochie empfing. Aus derselben waren fast sämmtliche Herrschaften erschienen. Für die Bewirthung des Jubelpaares und der Gäste hatte Herr Landschaftsrath v. Stiegler Sorge getragen. — Im Anschluß an diese Feierlichkeit fand eine Sammlung für die Nothleidenden in Ostpreußen statt.

Σ Schwerin a. W., 20. Januar. [Schaden durch Sturm.] Nach dem seit einigen Tagen plötzlich eingetretenem Thauwetter, wo das Thermometer + 5 bis + 8° R. anzeigte, erhob sich gestern hier ein orkanähnlicher, mehrere Stunden andauernder Sturm, daß man während dessen nur unter Lebensgefahr sich auf die Straßen wagen durfte, indem die Ziegel von den Dächern massenhaft herniederfielen. Einige Scheunen in Nähe des neuen Schützenhauses wurden fast gänzlich entdacht. Besonders übte der Sturm auf die Eisdecke der Warthe einen solchen Druck aus, daß dieselbe unterhalb der Brücke in großen Schollen sich löste, die in ihrer strömenden Bewegung einen nicht unbedeutenden Schaden unter den hier überwinternden Schiffen anrichteten. Eine Zille, das Eigenthum eines unbemittelten Schiffers, ward total zertrümmert. Die wenigen Habseligkeiten, die sich in der Kajüte befanden, wurden glücklicher Weise noch gerettet. Von zwei andern Fahrzeugen, welche das Eis mit sich fortriß, verlor das eine neben dem Steuer fast den ganzen Hintertheil, während das andere von der Seite her einen kaum zu stopfenden Leck erhielt. Ein hier nie gesehenes imposantes Schauspiel boten die Wogen dar, welche gegen die Brücke peitschten und ihren Gischt über die Köpfe der hier versammelten Menschenmenge hinwegtrieben. Der vollständige Eisgang ist von hier aus noch nicht erfolgt, da die noch zu starken Eismassen einige tausend Schritt unterhalb der Brücke sich wieder festgesetzt haben.

⁀ Bromberg, 21. Januar. Eine zweckmäßig eingerichtete Wasch- und Bade-Anstalt wird als ein dringendes Bedürfniß für Bromberg erkannt und der technische Verein beschäftigt sich damit, die Ausführung des oft angeregten Plans durch Rath und That zu unterstützen.

Herr Gustav Schelski hat in der Umgegend von Bromberg einen Wiesenkalk aufgefunden, welcher zur Cementbereitung vortrefflich geeignet ist. Die Proben, welche er dem technischen Verein vorlegte, fanden Beifall. Es ergab sich, daß der von ihm fabricirte Cement dem besten Stettiner an Festigkeit und Tragfähigkeit nichts nachgiebt, wohl aber, was die Schnelligkeit des Erhärtens anbelangt, ihn noch übertrifft. Herr Schelski geht damit um, eine Fabrik anzulegen. Der Verbrauch von Cemment ist in Bromberg allein sehr bedeutend. Der Absatz nach den Nachbarstädten in Westpreußen und nach Posen scheint dem Unternehmer Rentabilität zu versprechen, sobald es nur gelingt, den Betrieb sogleich mit genügendem Kapital ins Werk zu setzen.

Auch die Frage ist in unserem Verein mehrfach zur Sprache gekommen, welche andern Erwerbszweige in unserer fabrikarmen Gegend sich nur lohnend erweisen würden. Vor Allem wurde die Papier- und Pappe-Fabrikation genannt mit Rücksicht auf den umfangreichen Konsum, der in diesen Artikeln stattfindet. Zur Anlage von Zuckerfabriken eignet sich die Gegend von Poln. Krone, weil in derselben Rüben producirt werden, welche nach der Analyse, die von einem bewährten Chemiker Berlins gemacht wurde, alle andern Rüben an Zuckergehalt weit übertreffen. Auch eine Holz-Zubereitungsfabrik, wie sie in Thorn mit gutem Erfolge besteht, wurde für Bromberg empfohlen. Hier ist noch manches Feld gewerblicher Thätigkeit anzubauen; allein es fehlt leider noch an Vertrauen zu unserer Gegend und an den Geldmitteln, welche nur in Ländern vorräthig sind, die einer älteren Kultur sich erfreuen.

Schneidemühl. — Die fast einstimmige Wahl des Rittergutsbesitzers Herrn Hugo Freymark auf Tuszkowo — Kreis Wirsitz — zum Landschaftsrath des Kaminer Kreises, an Stelle des zum General-Landschaftsrath gewählten Rittergutsbesitzers v. Müllern auf Sosno, ist bestätigt worden und es hat die Einführung desselben am 15. d. M. bei der hiesigen Westpreußischen Provinzial-Landschafts-Direktion stattgefunden. (Bromb. Z.)

Oper.

Das Glöckchen des Eremiten von Aimé Maillart.

Es ist das erste Mal, daß diese Oper bei uns über die Bühne ging. Eine Charakteristik des Werkes ist leicht zu geben; denn es ist in seiner Weise so originell, wie kaum eine zweite Oper, welche sich auf dem Repertoir der Bühne hält. Nicht originell in der dramatischen Gestaltung, oder der musikalischen Erfindung, sondern originell in der Art und Weise, wie geschickt der Verfasser Aimé Maillart sich fremdes Gut aneignete. Den einzigen Ausdruck, welchen wir finden, um das Verfahren des Komponisten zu bezeichnen, können wir nur mit — gestohlen — aber genirt gestohlen, verlauten lassen. Dabei blickt überall eine so treuherzige Ehrlichkeit aus der Partitur, daß man gar nicht unwillig darüber werden kann; denn der Arrangeur Auberscher, Weberscher, Adamscher ꝛc. Melodieen setzt dieselben meistens mit einer Wahrheits-Liebe, häufig mit penibler Gewissenhaftigkeit in Gang, daß es eine wahre Freude ist, doch einmal einem ehrlichen Musiker zu begegnen, der sich nicht in den Mantel verschmitzter Ehrlichkeit, sondern in eine durchsichtige Decke ehrlicher Verschmitztheit kleidet, und es verschmäht das Schöne, was ihm an andern Komponisten gefallen hat, zu balhornisiren. Maillart wiederholt seine Vorarbeiten Zug für Zug, Note für Note, ohne überflüssige Versuche, ihnen durch Zuthun den Rang ablaufen zu wollen. Die eigne Arbeit sondert er ab, so daß eine Verwechselung oder ein Verschwimmen kaum stattfindet. Man wird dabei unwillkürlich an den rothen Dieter und Zundelfrieder Hornscher Spinnstubengeschichte erinnert, wenn man sich genöthigt sieht, einer so pikanten Gaunerei das Wort zu reden. Daß dabei an eine innere Gestaltung, eine dramatisirende Kraft nicht gerade zu denken sein wird, ist klar. Das Ganze muß man als ein äußerst geschicktes Potpourri ansehen, das einmal in anderer, natürlich besserer Gestalt auftritt, als sie Marx, Beyer und wie die edlen Helden der Klavierarrangementskunst alle heißen mögen, in nicht zu nennender Opuszahl bieten. Feines Verständniß zeigt Maillart für die Kunst des Instrumentirens. Da ist Alles so geschickt und effektvoll, daß man seine Freude daran hätte haben können, wenn die Aufführung der vorragenden Blechmusik nicht gar zu sehr hinter den Ansprüchen des Wohllautes zurück geblieben wäre. Es dürfte hierbei vielleicht nicht unpassend sein, einmal darauf hinzuweisen, daß es ein grober Fehler der Bläser ist, wenn dieselben verschmähen, im Orchesterspiel ihren Instrumenten die vorgeschriebenen Stimmungen aufzustecken, und deshalb das Meiste in die Grundstimmung ihres Instrumentes transponiren müssen. Beispielsweise A-dur mit B., Es oder anderer Stimmung wird nie rein erzielt werden können. Transpositionen dürfen nur in den Tonarten vorkommen, in denen das Interwallen-Verhältniß der betreffenden Tonarten mit den Größen der schwingenden Luftsäulen desselben Tones ein und dasselbe ist. Es ist klar, daß beim Blechinstrumente a in der A-Stimmung höher klingt, als a in der B-Stimmung, und viel sicherer anspricht, als in der Es-Stimmung. Es ist dies bei Blasinstrumenten ganz etwas anderes, als bei Tasten- oder gar bei Streichinstrumenten.

Kommen wir zur Oper zurück. Wenn derselben wirkliche höhere Bedeutung vom musikalischen Standpunkte auch nicht zukommt, so ist das Werk doch vortrefflich geeignet, ein Zugstück zu sein, und wird wahrscheinlich eine öftere Wiederholung, als die Zauberflöte, möglich machen können. Die Musik ist so fließend, hört sich ohne alle Anstrengung an, bringt eine so sinnlich mollige Erregung hervor, daß Viele sie als Delikatesse der tief geistigen Kunst vorziehen werden.

Die Darstellung war im Ganzen recht zufriedenstellend, wenn auch die elegante Leichtigkeit, die fließende Geläufigkeit französirender Gestaltung des Gesanges an unsern Bühnen nicht erreicht werden kann. Unter den ausführenden Mitgliedern erwähnen wir die Trägerin der Hauptparthie Rose Friquet zuerst. Sie ist die „Grille" in der Oper. Fräul. Bussenius brachte dieselbe trefflich zur Geltung. Die Naivität des Charakters, die unverstellte Natur, der schelmische Ausbruch unverzogener geistiger Kräfte — treten ins hellste Licht, und wenn auch der Gesang die hohe Kunstausbildung ersten Ranges nicht bot, so wirkte doch das frische Stimmmaterial um so anziehender, weil bis jetzt eigentlich Gelegenheit fehlte, Fräulein Bussenius in diesem Genre zu hören, in welchem die musikalische Stufe, welche sie vertritt, geltend werden konnte. Wir haben das Duett: „Der Landmann ist ja voller Tücke" in welchen zwar der Einsatz fehlte, und das Duett im zweiten Akte: „Ich bin hübsch" und die Arie: „Er liebt mich" ganz besonders hervorzuheben. Herr Schäffer, der Geliebte Roses, entwickelte alle die Vorzüge, die seiner musikalisch durchbildeten Stimme zu Gebote stehen, erwähnt sei das genannte Duett im 2. Akt, die Cantilene: „Wenn Hagelschlag der Feind u. s. w. Fräul. Chüden als Georgette und Hr Pfeifer als Relamy brachten den technischen Theil ihrer Aufgabe und die Stimmung, welche ihre Partie verlangt, in höchst anzuerkennender Form zur Geltung. Dem Spiel des Herrn Pfeifer hätten wir allerdings mehr Abrundung gewünscht. Hr. Heim wurde wohl noch von der erst überstandenen Krankheit beeinflußt. — Die Chöre waren fast durchweg vortrefflich. — d —

Vorlesung.

Der am Dienstag im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums (für die Diakonissen-Anstalt) von Herrn Pfarrer Frommel aus Barmen gehaltene Vortrag über „Bach und Händel" war ein erquickender, kräftiger Trunk aus dem Born des Geistes für alle Hörer, gleichviel ob Kenner oder Laien. So schwierig es erscheint, die Größe und Schönheit, die nur in Tönen waltet, durch das einfache, gesprochene Wort zu vergegenwärtigen, und so wenig jene beiden Herren der Tonkunst in ihren Werken und in ihrem Leben allgemein bekannt sind, so bewährte sich doch dasselbe Gesetz, welches unser Redner mit Bezug auf die von ihm besprochenen Meister verkündigte, auch an seinem Vortrag: „Das Beste, was der Künstler hervorbringt, ist nicht bloß für den Kunstkenner von Werth, sondern für den Menschen"; es ergreift das Alle, mögen wir viel oder wenig von der Kunst gelesen und gelernt haben, wenn uns nur gesunder Sinn und lebendiges Gefühl für die Wahrheit in Natur und Menschenleben nicht fehlt. So war auch hier die Betrachtung zweier Künstlergestalten, die zu den großartigsten aller Zeiten gehören, nicht nur für diejenigen, die ihnen auf dem Gebiet ihrer besonderen Kunst ein volles Verständniß entgegenbringen, sondern für Alle, die überhaupt für menschliche Größe sich zu erwärmen vermögen und von dem Kampf des Menschengeistes in der Geschichte wenigstens eine Ahnung haben, vom lebhaftesten Interesse, — wie wir ja auch die Thaten der Kriegshelden uns gern erzählen lassen, mögen wir auch niemals ein Gefecht mit angesehen, geschweige selbst die Waffen geführt oder auch nur ein Roß getummelt haben. Der Vortragende hielt uns zunächst mit wenigen, markirten Zügen ein Bild des Zeitalters seiner Helden vor Augen, in dessen gemüthlosem, kirchlichem Parteiwesen, wie in seiner höfischen Sittenverderbniß und in dem verzopften Bürgerthum die menschliche Thatkraft sich erschöpft zu haben, der Geist der Menschheit zu versiegen schien — um dieser Zeit gegenüber uns in Händel's Schöpferkraft den lebendigen Strom, den aus dürrem Gestein durch Moses' Stab der göttliche Wille vor der erstaunenden Menge hervorrief, und in Bach's stillerem Künstlergeist den verborgen rauschenden Zauberquell erkennen zu lassen, den Wenige nur kannten, und der fast ganz vergessen war, bis die Neuzeit ihn wieder entdeckte.

Den Inhalt des Vortrages auch nur annähernd wiederzugeben, wollen wir nicht unternehmen; es schien uns der erstere in seiner Entwickelung zu innig mit der Form verwachsen, die wir hier ohne Bedenken als eine künstlerische bezeichnen dürfen. Nur so viel sei angedeutet, daß nach jener Skizze des Zeitalters jeder der beiden Meister durch ein gedrängtes Bild seines Lebenslaufs als ein bestimmter menschlicher Charakter unserer Anschauung nahe gebracht, dann die Werke eines jeden von ihnen in ihrer wesentlichen Eigenthümlichkeit charakterisirt, und schließlich Beide mit einander verglichen und in ihrer gemeinsamen Bedeutung für ihr Zeitalter und für alle Zeiten gewürdigt wurden. Manche Hinweisung auf einzelne Stellen ihrer großartigen Tonschöpfungen mußte Jedem, der diese kennt, zur erfrischenden Erinnerung dienen, in Allen aber neben der Befriedigung an der würdigen Darstellung des Genius zugleich die Sehnsucht erwachen, seine Macht auch einmal unmittelbar auf sich wirken zu lassen. Bei dem nicht geringen Schatz von musikalischen Kräften, und auch strebsamen Kräften, die unsere Stadt in sich schließt, möchten wir es nicht für unmöglich halten, nach Werken von Haydn und Mendelssohn auch einmal ein Oratorium von Händel hier öffentlich aufgeführt zu sehen, wenn auch für Bach's Werke das ausreichende Verständniß noch zu selten sein mag, um auch Singstimmen in größerer Zahl für deren Aufführung zu gewinnen; vielleicht bringt uns wenigstens ein Synphonie-Konzert auch von ihm einmal wieder eine Probe, etwa jenes Präludium, welches wir schon früher in dieser Art hier gehört zu haben uns erinnern, — sei es auch ohne die von Gounod hineingeflochtenen Harfenklänge.

Schade war es, daß Herr Frommel, nachdem er die geschichtliche und biographische Einleitung frei vorgetragen hatte, durch bescheidene Rücksicht auf unsere kostbare Zeit sich dergestalt zur Eile genöthigt sah, daß der Hauptabschnitt, die Betrachtung der künstlerischen Eigenthümlichkeit der beiden Tondichter, welche er nach einer schriftlichen Ausarbeitung vorlas, nicht nach ihrem ganzen Umfang und nicht mit der Fülle des Ausdrucks, die der oft höchst bedeutungsvolle Inhalt verdient hätte, zum Vortrag gelangte, und daß beim Schluß, welcher die Form der freien, mündlichen Rede wieder angenommen hatte, der Vortragende kaum im Stande schien, die reiche Fülle der Gedanken in knappe Worte zusammenzudrängen. Hierbei entsprach es vielleicht nicht dem eigentlichen Sinne seiner Auffassung, wenn er grade Händel durch das Prädikat „seelisch" schien charakterisiren zu wollen, während uns nach dem Gesammteindruck seiner eigenen Darstellung dieser Ausdruck eher Bachs sinniggefühlvolle Schöpfungen zu kennzeichnen, die Werke Händels dagegen mehr vom mächtigen Geist der That, die auch nach außen wirkt, das Gepräge zu tragen scheinen.

Doch es war nicht sowohl unsere Absicht, hier Kritik zu üben, als für den wahrhaft werthvollen Vortrag dem Urheber, der aus so weiter Ferne uns mit seinem Besuch bedacht, und Denen, die ihn dazu angeregt haben, unseren herzlichen Dank auszusprechen.

Vermischtes.

*** Berlin. Unserm Mitbürger, dem K. Kommissionsrath und Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, wurde die Ehre zu Theil, v. Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Freiherrn v. d. Heydt nachstehende seltene Anerkennung wegen seiner vorzüglichen Malzpräparate zu erhalten. „Ihre Prima-Sorte Malz-Kräuterseife ist ein Produkt so vorzüglicher Qualität, wie ich bisher noch nicht gehabt habe; auch meine Tochter ist ganz entzückt davon. So lassen denn alle Ihre Malzpräparate nichts zu wünschen übrig. Ich bitte um erneuerte Zusendung!" Ein solches Lob von solcher maßgebenden Stelle erhebt unsere deutschen Landesprodukte um so mehr, als es bekannt ist, daß die Johann Hoff'schen Fabrikate (Malzextrakt, Malzgesundheitschokolade, Brustmalzbonbons ꝛc) in Masse nach allen Weltrichtungen hin exportirt werden.

Specielles Verzeichniß

der in dieser Zeitung summarisch publicirten Sammlungen für Ostpreußen und Posen.

(Die Namen der mit N. N. bezeichneten Geber waren unleserlich.)

(Fortsetzung.)

Letzter Betrag thlr. 3212. 26. 9., Rubel 2. 50 Kopeken.

Sammlung der Herren Kuczynski und Bernstein: P. 1 tlr., Kaufmann M. W. B. 12 tlr., prakt. Arzt Dr. Lehmann 5 tlr., F. G. Fraas 1 tlr., Seegal u. Tuch 2 tlr., Marcus Lewyssohn 5 tlr., Robert Pick 1 tlr., Kaufmann G. H. Michaelis 3 tlr., A. Cohn 1 tlr., A. S. 5 tlr., G. 1 tlr., Werner 4 tlr., R Rehfeld 5 tlr. 20 sgr., R. Rabsilber 3 tlr., Mützel 5 tlr., Wunsch 5 tlr, M. L. Lipschütz 5 tlr., Heinrich u. Siegmund Lissner, in Firma M. Glückmann Kaliski 8 tlr., H. J. Remak 3 tlr., R H. 2 tlr., Kaufmann F. Stephan 5 tlr., Kaufmann Calvary 5 tlr, Kaufmann Max Scherek 2 tlr, M. A. Wassermann 3 tlr., N. N. 1 tlr., A. K 3 tlr., L. K. 3 tlr., A. Beradt 1 tlr., Handl. M. Brodnitz 3 tlr., Mann Ephraim 1 tlr., Zinngießer F. Wolkowitz 1 tlr., Beler 1 tlr., M. S. 2 tlr., Arzt Dr. Kupke 2 Friedrichsd'ors, H. Kupke 2 tlr., H. L. 1 tlr., S. Peiser 1 tlr., Gebr. Friedmann 5 tlr., Hotelier Krakowski 2 tlr., Joseph Asch 1 tlr., Hamburger 4 tlr., L. G. 2 tlr, H. Peiser 1 tlr, Dr. B. Cohn 1 tlr. für Posen, Goetz Asch 1 tlr., J. Asch 1 tlr, J. Schoenlank 1 tlr, L. u. B. 1 tlr., Buchhalter Bistrzycki 2 tlr., Moritz Kuczyński 2 tlr., Kfm. Rosenberg 1 tlr., Eduard Möllo 1 tlr., Adolph Lichtenstein 2 tlr., L. Pulvermacher 2 tlr., Annuß 30 tlr., davon ⅔ für Ostpr., M. Marcuse 3 tlr., Frau Kantorowicz 2 tlr, H. J. Levy 1 tlr., A. J Auerbach 1 tlr, Dienstag 1 tlr, Aron A. 1 tlr, Selig Moral 1 tlr., Moritz Scherk 1 tlr., M. Wolff 1 tlr., Fidura 1 tlr., Wolff Guttmann 1 tlr., Landsberg 2 tlr., W. Senator 2 tlr., Rotholz 2 tlr., J. Bradt 1 tlr., Heinrich Grunwald 1 tlr., H. Gensler 15 sgr.; in Summa 206 tlr. 15 Sgr.

Sammlung der Herren Louis Jaffe und Dr. v. Swiderski: Frau Herbst 11 tlr. 10 sgr., Part. v. Poninski 5 tlr., J. v. Grabski 5 tlr., v. Skórzewska 3 tlr., v. Białoszynska 2 tlr., v. Kurnatowska 2 tlr., St. v. Plater 10 tlr., T. v. Chłapowski 10 tlr., Reg.-Sekr. R. Laschke 1 tlr.; in Summa 49 tlr. 10 sgr.

Sammlung der Herren Martin und Seelig: Bäckermeister Knipfer 3 tlr., Zimmermeister Grünz 3 tlr., Hauptmann v. Tadden 1 tlr., Destillateur Schellenberg 4 tlr., Garnison-Verwaltungs-Direktor N. N. 1 tlr., Hausbesitzer Hunger 1 tlr., Brauermeister Hoffmann 1 tlr., Geh. Justiz-Rath Hausleutner 5 tlr., Schlossermstr. Heinisch 1 tlr. 15 sgr., Viktualienhändl. A. Arndt 20 sgr., Wittwe F. Haupt 5 tlr., Kaufm. Arndt 2 tlr., Wittwe Tauer 5 sgr., Destillat. Ludwig 1 tlr., Zimmerpol. W. Stieber 1 tlr., Apoth. Wagner 2 tlr., Hausbes. Caldarola 1 tlr. 20 sgr., Pferdehdlr. A. Gedalge 5 tlr., Oek.-Rath Wendland 3 tlr., Destill. Latz 1 tlr., Destill. Seidel 1 tlr., Reg.-Assist. Bauckhage 1 tlr., Hausbes. A. Hart 3 tlr., Reg.-R. v. Kummer 3 tlr., Wielandt 5 sgr., Pardon 2 sgr., J. Müller 15 sgr, Roßler 10 sgr., Ziegler 15 sgr., Neubauer 10 sgr., Kirst 5 sgr., Weber 10 sgr., Jeske 2 sgr. 6 pf., Holtzer 2 sgr. 6 pf., Fabische 1 sgr., Reusentreu 2 sgr. 6 pf., Wienzich 2 sgr. 6 pf., Schneider 5 sgr., Reg.-Assist. Possart 20 sgr., Fleischermstr. Rockstroh 5 sgr., Bäckermstr. Hanke 2 sgr. 6 pf., Wittwe Schmidt 5 sgr., A. Kretschmer 2 sgr. 6 pf., Stechel 5 sgr., Hausbes. u. Gastw. Iwankowski 5 sgr., John 10 sgr., Kaps 10 sgr., Schart 10 sgr., Zachritz 5 sgr., Krause 5 sgr., Zimmer 5 sgr., Maniewska 2 sgr. 6 pf., J. Maniewski 2 sgr. 6 pf., Schlossermstr Hammer 20 sgr., Kubocka 2 sgr. 6 pf., Lohau 7 sgr. 6 pf., Oehlschlaeger 2 sgr. 6 pf., Kaminski 5 sgr., Witt 5 sgr., Exekut. Seltmann 10 sgr., Klempnermstr. Hagner 5 sgr., Verwittwete Alexander 10 sgr., Kornatowski 2 sgr. 6 pf., Lehrer Rakowicz 10 sgr., Willenberg 7 sgr. 6 pf., Michalska 5 sgr., Więżewska 5 sgr., Dachdeckerm. May 10 sgr., Bäckermstr. Hunger 20 sgr., Intend.-Sekr. 20 sgr., Wittwe Drescher 5 sgr, Matschke 1 sgr., Lucas 16 sgr., L. 3 sgr., Töpfermstr. Probst 10 sgr., Klopsch 5 sgr., Wwe. Frost 20 sgr., Subkowski 5 sgr., Gelbgießer Trapp 5 sgr., Kreistax. Jaenicke 20 sgr., Krause 10 sgr., Emanuel 5 sgr., Girath 5 sgr., Müller 5 sgr., Wwe. Schmidt 10 sgr., Reg.-Sekr. Mosler 15 sgr., Tapezier Schulz 2 sgr. 6 pf., Tischlermstr, Schlothauer 15 sgr., Schneidermstr. König 1 tlr., Oekon.-Komm. a. D. Valentin 15 sgr., Gen.-Ag. Cleinow 1 tlr., Reg.-Baurath Koch 20 sgr., Techniker Schwab 1 tlr., Petzel 5 sgr., Blaeseke 1 tlr., Heidenreich 10 sgr., Wiermann 10 sgr, Buschow 15 sgr., Paetsch 15 sgr., Stock 10 sgr., Jaenicke 5 sgr., Gen.-Agent C. Lundberg 15 sgr, Gastwirth Andersch 15 sgr für Posen, Wwe. Becker 10 sgr, Fleischermeister Schnierl 5 sgr., Reg.-Sekr. Lange 1 tlr., Tischler Hennes 1 tlr., Thierarzt Martin 2 tlr., Gastw Seelig 1 tlr. 15 sgr.; in Summa 81 tlr. 23 sgr.

Sammlung des Herrn Stadtrath v. Chlebowski: Frau v. Arndt 1 tlr., Frau v. Grabowska 20 sgr., Baumeister Cybulski 5 tlr., C. v. Z. 2 tlr., A. v. N. 5 tlr., Frau v. Swinarska 3 tlr., Fräulein v. Z. 2 tlr., Dr. Matecki 3 tlr., Baumeister Hebanowski 3 tlr., Rechnungs-Rath Kramarkiewicz 1 tlr., Fr. S. E. 2 tlr., Frau P. v. M. 2 tlr., Frau v. Raczyńska 1 tlr., v. Uminski 1 tlr., Geh. Justizrath v. Chełmicki 10 tlr., N. N. 1 tlr., Frau Dr. v. Gąsiorowska 1 tlr., X. K. 15 sgr., X. K 1 tlr., Frau Spitzewska 15 sgr., Pokrywka 2 tlr., Ignaz Osiuszkiewicz 2 tlr., Rentier Pade 1 tlr. 15 sgr., Anton v. Stablewski 2 tlr.; in Summa 53 tlr. 5 sgr.

Sammlung des Herrn Kunstgärtner H. Mayer: Kaufm. Gustav Sander 2 tlr., St v. Koźmian 5 tlr., T. B. 2 tlr., Reg.-Rath v. Fritsche (fernere) 2 tlr., Oberstaatsanwalt Voigt 2 tlr., H. Bielefeld 5 tlr. für Ostpr, Hausbesitzer M Cohn 1 tlr. 15 sgr., Appell.-Gerichts-Rath Kutzner 2 tlr. für Posen, App.-Ger.-Rath Gutbier 8 tlr., davon 6 tlr. für Ostpr. u. 2 tlr. für Posen, X 1 tlr., Hausbesitzer Kimler 1 tlr, Kreisgerichts-Rath Strauch 2 tlr., N. N. 1 tlr., Regierungs-Rath Petrich 5 tlr. für Ostpr., Regierungs-Rath Taubner 2 tlr. für Ostpr., Oberstabsarzt Dr. Mayer (fernerer Beitrag) 1 tlr., Intend.-Rath Weppler 5 tlr., Reg.-Sekr. Strach 15 sgr., Fr. Bau 1 tlr., Kanzlei-Rath Barnick 2 tlr., Bellachini 1 tlr., Frau v. Tanska 1 tlr., v. Jaraczewska 2 tlr., Hausbes. L. Kronthal 3 tlr., Kr.-Ger. Rath Küntzel 1 tlr.; in Summa 59 tlr.

Im Ganzen 3662 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. und 2 Rbl 50 Kop.

Sammlung für Ostpreußen.

An Beiträgen für die Nothleidenden in Ostpreußen gingen uns ferner zu: Von F. 20 Sgr, von Carl Kratochwill in Podgórnik-Mühle 5 Thlr., von Milch 5 Thlr, gesammelt von den Schülern des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums 127 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf.

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen

Die Expedition dieser Zeitung.

(Eingesandt.)

Die „Bromberger Zeitung" schreibt aus Posen: Unsere Stadt Posen ist seit einigen Tagen um ein Etablissement reicher, um das manche Residenzstadt sie beneiden könnte. Die Herren L. Kurnatowski u. Co. haben ihr Wein-, Delikatessen- und Cigarren-Importgeschäft von dem Wilhelmsplatz nach der Wilhelmsstraße in das neugebaute Haus der Herren Krayn verlegt, und bieten dem besuchenden Publikum so vorzüglich eingerichtete Lokalitäten dar, wie in dieser Geschäftsbranche man solche nicht zu finden ge-

wohnt ist. Es zeigt sich hierin den Bewohnern Posens so ein Stück Kulturgeschichte, denn wenn man einige zwanzig Jahr zurückdenkt, in jene Zeit, wo das bayrische Bier erst anfing, seine Weltreise anzutreten, da gab es in Posen nur die Grätzer Bier- und die Weinstuben, in die man ging, sich Durst zu holen und Durst zu löschen. Jene lagen da, wo sie theilweise noch liegen, in engen finsteren Straßen, diese gewöhnlich hinter dem Materialladen, im dunklen Hinterzimmer. Diese wie jene zeigten nur die primitivste Einrichtung, Hauptsache blieb der Stoff. Die beherzteren Trinker nahmen diesen auch trotz Wetter, Zug und Unbequemlichkeit sogar im Laden ein, und fanden immer Gesellschaft. Jene gemüthlichen großen Trinker existiren und trinken nicht mehr. Die Zeit hat sie weggerafft, trotzdem sie so bescheiden ihren ewigen Durst löschten.

Wie anders ist das jetzt, beispielsweise in den neu eingerichteten Lokalitäten der Herren Kurnatowski. Die halbe Seite des Hauses wurde eingerissen, um gewaltig großen Spiegelscheiben und Glasthüren Platz zu schaffen, hinter denen in Büchsen, Gefäßen, Schachteln, Kisten und Kasten die Delikatessen der ganzen Welt sich präsentiren. Und das Innere erst; welcher Luxus entfaltet sich da; mit einer wahren Finesse ist alles zusammengesucht, um jeden Sinn zu befriedigen. Es ist fast Leichtsinn dieser Herren, Louis XIV. nachzuahmen und ein Damen-Zimmer herzustellen, das ganz im Geschmack der damaligen Zeit eingerichtet, jedoch den Vorzug hat, daß die Beleuchtung darin eine bessere ist. Der Hauptsaal in dem neuen Etablissement zeigt durchweg gothischen Charakter. Die Stuckaturarbeiten, Möbel, Spiegel, alles harmonirt. — Wie gesagt, die Einrichtung des Ganzen überrascht, weil sie viel Neues und alles mit Geschmack zeigt.

Daß in einem solchen Etablissement die Hauptsache, die Küche und der Keller mit Bedacht angelegt und gut versorgt sind, ist selbstverständlich. Wenn der Koch nun gerade auch nicht so gestellt ist, wie der des seligen Baron Rothschild in Paris, so behauptet er doch, ebenso vortreffliche Diners, Soupers herstellen zu können. Gewiß ist es bequemer, diese eleganten Räume zu Festivitäten zu benutzen, als sich seine eigene Häuslichkeit auf den Kopf stellen zu lassen.

Jedenfalls haben die Herren L. Kurnatowski & Comp. ein Etablissement geschaffen, das lange Zeit ein Unikum, immer aber eine Zierde für Posen bleiben wird.

Kompagnon der Firma ist Herr v. Węsierski, welcher früher in Bromberg eine Weinhandlung am Friedrichplatz etablirt hatte.

Die tägliche Erfahrung spricht dafür, daß der berühmte vegetabilische Haarbalsam von **Hutter & Co.** in **Berlin,** Depôt bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen,** Bergstraße 9., das einzige und sicherste Mittel ist, sowohl älteren wie jungen Leuten einen neuen Haarwuchs zu geben, eine Thatsache mag dies beweisen.

☞ Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß der in 3 Flaschen verbrauchte Balsam ***Esprit des cheveux*** in fast unglaublicher Weise seinen Zweck an mir erfüllt hat. Nachdem ich lange Zeit von nervösem Kopfschmerz gepeinigt, in Folge dessen ich fast allen Hauptharres beraubt war, bin ich nicht nur von diesem Uebel befreit, sondern habe einen neuen und dichten Haarwuchs erhalten, welcher an Eleganz dem früheren bei Weitem vorsteht. Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen, meine Herren, für eine so treffliche Erfindung meinen wärmsten Dank zu sagen.

☞ **Düsseldorf,** den 27. Dezember 1867

☞ ***Dr. jur. Winckler.***

Angekommene Fremde

vom 22 Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Ephraim, Herrmann, Kühn, Borchardt, Heinze, Haake, Momm, Speier und Strich aus Berlin, Mendelsohn aus Breslau, Frank und Fuchs aus Köln, Dietloff aus Jeßnitz, Holthaus aus Elberfeld und Löwinstein aus Offenbach, Fabrikant Belter und Rentier Horn aus Berlin, Regierungsass. Michaelis aus Stettin, die Rittergutsbesitzer Bayer aus Golęszewo und Funk aus Rokietnica.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Unruh aus Lagiewnik und v. Golkowski aus Siekierek, die Pröpste Rudzki aus Lubin und Heinich aus Bythin, die Kaufleute Buchheim aus Nauen, Weise aus Chemnitz, Wiens, Bohnen und Paurmann aus Berlin, Neck und Astopous aus Pforzheim, Kleinek aus Paris, Erkes aus Frankfurt a. M.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Graf Skorzewski aus Raszkowek, Graf Potulicki aus Potulice, v. Malczewski aus Swinari, Meißner aus Kiekrz, Schmidt aus Charzewo, v. Grabski aus Targowa und Bienek aus Wiedzarzewice, Gutspächter Drojecki aus Jerzyce, Dekan Pawlowski aus Lossowo, die Kaufleute Lamprecht aus Grünberg und Kaul aus Breslau, Frau Hüppner aus Schroda.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Poninski aus Wreschen, Graf Kwilecki aus Dobrojewo und Graf Kwilecki aus Oporowo.

HOTEL DE BERLIN. Propst Drązkowski und Bürger Braun aus Gnesen, Oberförster Kiok aus Wilsen, Landwirth Spieler aus Sendzyn, die Rittergutsbesitzer Hoffmeyer aus Zlotnik und Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Lüdke aus Leipzig, Schlesinger aus Berlin und Brühl aus Breslau, Baumeister Lambrek aus Breslau, Propst Wazinski aus Witkowo, Gutsbesitzer v. Jankowski aus Goglowo, Postsekretär Trabusch aus Brandenburg.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Bärwald aus Schroda, Agronom Wiese aus Sienno, Inspektor Sibelski aus Starczanowo, Arzt Dr. Löwenstein aus Schwetz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Bergas aus Grätz, Ettinger aus Neustadt b. P., Liebenwalde aus Meseritz und Mildauer nebst Sohn aus Stenszewo, die Wirthschaftsbeamten Hilamer aus Dominowo und Nowitzki aus Chlapowo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Gutsbesitzer Koschmieder aus Miescisko, die Kaufleute Dirschkowski und Malig aus Breslau, Eidig und Knuth aus Berlin, Joseph sen. u. jun. aus Wronke und Zirker nebst Familie und Frau Abraham aus Buk.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Schwester **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Glück** in Frankfurt a/O. zeige hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Posen, im Januar 1868.

Nehemias Reimann.

Als Verlobte empfehlen sich

Bertha Reimann,
Julius Glück.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Nathansohn** aus Hammerstein beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Nieszawa, den 21. Januar 1868.

S. Wilczynski und Frau.

Bertha Wilczynski,
Simon Nathansohn,
Verlobte.

Nieszawa. **Hammerstein.**

Die heute früh ½4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie** geb. **Hundt** von einem gesunden Mädchen zeigt Freunden und Bekannten an

Heinrich Gottwald.

Schwersenz, den 22. Januar 1868.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Sophie** geb. **Deinhardt** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Fraustadt, den 21. Januar 1868.

Krüger, Realschul-Direktor.

Den am 19. d. Mts. im Elisabeth-Krankenhause in Berlin nach langen und schweren Leiden erfolgten Tod unserer Schwester und Schwägerin **Auguste v. Felden** zeigen wir hiermit an.

Lukoczin bei Dirschau und **Dzimierz** bei Czernitz.

Caroline du Bois geb. **v. Felden.**
Louise Stoc geb. **v. Felden.**
Hermann du Bois, Rittergutsbesitzer.
Theodor Stoc, Rittergutsbesitzer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. P. Hohmann mit dem Feldwebel im Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2. W. Schulz, Frl. M. Horn in Berlin mit dem Brauereibes. G. Töpfer in Stolp i. Pomm., Frl. Olga v. Zawadzky mit dem Pr.-Lieuten. Arthur v. Wentzky u. Petersheyde in Wiesau, Frl. Ch. v. Schwander mit dem Lieut. Oskar v. Siegroth in Hirschberg i. Schl., Frl. Clara Thilo mit dem Predigtamtskand. Ludw. Roloff in Schwanebeck.

Verbindungen. Premierlieut. Erich v. Fiedemann mit Frl. L. Hardt in Berlin, Pastor E. Schönberg in Barchmin mit Frl. E. Beyse in Halle a. S.

Geburten. Ein Sohn: dem Hauptmann T. Berthold in Koblenz, dem Hrn. v. Grabowski in Berlin, dem Hauptm. v. Simon in Berlin, dem Rittmeister Frhrn. O. v. Wrangel in Potsdam, dem Lieut. v. Schmeling in Spandau, dem Postkassen-Buchhalter Wittke in Magdeburg, dem Hauptmann Grafen v. Rittberg in Graudenz, dem Pr.-Lt. Rosenthal in Glogau.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag den 23. Januar. Neu einstudirt: **Bürgerlich und Romantisch.** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. — Vorher: **Wallensteins Lager.** Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Fr. v. Schiller.

Freitag den 24. Januar, zum zweiten Male: **Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Maillart.

Posener Marktbericht vom 22. Januar 1868.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	27	6	4	—	—
Mittel-Weizen	3	20	—	3	22	6
Ordinärer Weizen	3	5	—	3	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	28	9	3	1	3
Roggen, leichtere Sorte	2	26	6	2	27	6
Große Gerste	2	2	6	2	6	3
Kleine Gerste	2	1	3	2	5	—
Hafer	1	11	—	1	14	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	17	6	2	20	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	23	—	—	25	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	2	6	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	13	—	—	15	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 22. Januar 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 bz., do. Rentenbriefe 89 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., polnische Banknoten 84¼ Gd., Schubiner 4½% Kreis-Obligationen —, polnische Liquidationsbriefe —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] gek. 50 Wispel, pr. Januar 74, Jan.-Febr. 73¾, Febr.-März 74, März-April —, Frühjahr 74½, April-Mai 74½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Januar $18\frac{19}{24}$, Februar 19, März $19\frac{1}{3}$, April $19\frac{1}{3}$, Mai $20\frac{7}{24}$, Juni $20\frac{5}{8}$.

ℒ [Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen** ermattend, gek. 50 Wispel, pr. Januar $74\frac{1}{12}$—74 bz. u. Br., Jan.-Febr. 73¾ Gd., Febr.-März 74 Gd., ¼ Br., Frühjahr 74¾—½ bz. u. Gd., April-Mai 74½ Gd.,

Spiritus schwach behauptet, pr. Januar $18\frac{19}{24}$ bz., Gd. u. Br., Febr. 19 bz. u. Br., März $19\frac{1}{3}$ bz. u. Br., April $19\frac{1}{3}$ Gd., April-Mai 20 Gd., $\frac{1}{12}$ Br., Mai $20\frac{7}{24}$ bz. u. Br., Juni $20\frac{5}{8}$ bz., ¼ Gd.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Januar. **Wind:** NNW. **Barometer:** 27⁸. **Thermometer:** 1½° —. **Witterung:** Schön.

Der Verkehr in **Roggen** erreichte heute so große Ausdehnung nicht wie gestern. Der vorwiegend sehr günstigen Meinung entsprechend wurden alsbald neuerdings erhöhte Forderungen gestellt und bewilligt. Die Zurückhaltung auf Seiten der Verkäufer war auch so groß, daß vom Ausgangspunkt der Preise eine weitere mäßige Steigerung sich etablirte, schließlich allerdings wieder aufgegeben wurde. Waare ist reichlicher zugeführt und kaum höher zu verwerthen als gestern. **Kündigungspreis** 77¼ Rt.

Weizen hat loko wenig an Beachtung gewonnen, hingegen haben Termine sichtlich sich im Werthe gehoben.

Hafer wurde auf Termine besser bezahlt, loko ist nicht so reichlich angeboten und eher besser im Werthe.

Rüböl gewann am Schluß der Börse recht feste Haltung und man erzielte auch wieder etwas bessere Preise.

In **Spiritus** hat das Uebergewicht von Anerbietungen effektiver Waare der steigenden Tendenz Einhalt gethan. Die Läger sind im Anwachsen und nur in den Reports findet der Werth des Artikels einstweilen seinen Stützpunkt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 88—106 **Rt. nach Qualität,** feiner gelber schles. 103½ Rt. bz., feiner weißbunter poln. 104 Rt. bz., **pr. 2000 Pfd. per** diesen Monat 90 Rt. Br., 89¼ Gd., April-Mai 93 a ¼ bz., Mai-Juni 94 a ¼ bz., Juni-Juli 96 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 75¾—77½ Rt. bz., per diesen Monat 77¼ a ½ a 77 Rt. bz., Jan.-Febr. 77 a ⅜ a 76⅞ bz., Febr.-März 77½ bz., April-Mai 77½ a 78¼ a 77¾ bz., Mai-Juni 77¾ a 78¼ a 78 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 47—58 **Rt. nach Qualität,** 55½—58 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 33½—35½ **Rt. nach Qualität,** 34¼ a 35½ Rt. bz., per diesen Monat 35 Rt. Br., 34½ Gd., Jan.-Febr. 35 Br., 34½ Gd., Febr.-März 35 Br., 34½ Gd., April-Mai 35¾ a 36 a 35⅞ bz., Mai-Juni 36 a ¼ bz., Juni-Juli 37 Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 65—76 **Rt. nach Qualität, Futterwaare** 65—76 **Rt. nach Qualität.**

Raps pr. 1800 Pfd. 77—84 **Rt.**

Rübsen, Winter-, 76—83 **Rt.**

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $10\frac{1}{3}$ **Rt. bz.,** flüssiges $10\frac{5}{12}$ Rt., per diesen Monat 10¼ Rt. bz., Jan.-Febr. 10¼ bz., Febr.-März 10¼ bz., März-April $10\frac{1}{3}$ Br., April-Mai 10⅜ a $\frac{11}{24}$ bz., Mai-Juni 10⅝ Rt., Septbr.-Oktbr. $10\frac{11}{12}$ a 11 bz.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 19⅞ a $\frac{19}{24}$ Rt. bz., per diesen Monat $20\frac{1}{24}$ a 20 Rt. bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., Jan.-Febr. $20\frac{1}{24}$ a 20 bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., Febr.-März $20\frac{1}{24}$ a 20 bz. u. Br., $19\frac{11}{12}$ Gd., April-Mai 20½ a $\frac{7}{12}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., ½ Br., Mai-Juni $20\frac{2}{3}$ a ¾ a $\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., ⅔ Br., Juni-Juli 20⅞ a 21 bz., Juli-August $21\frac{1}{3}$ bz.

Mehl. **Weizenmehl Nr. 0.** $6\frac{7}{12}$—6¼ **Rt., Nr. 0. u. 1.** 6¼—6 **Rt., Roggenmehl Nr. 0.** $5\frac{5}{12}$—5¼ **Rt., Nr. 0. u. 1.** $5\frac{5}{24}$—5 **Rt. bz. pr. Ctr.** unversteuert. **(B. H. Z.)**

Stettin, 21. Januar. [Amtlicher Bericht.] Nachts leichter Frost. Mittags + 1° R., leicht bewölkt. **Barometer:** 27. 5. **Wind:** NW.

Weizen behauptet, loko p. 2125 Pfd. gelber inländ. 102—105 Rt., feinster 108 Rt., ungarischer 90—98 Rt., bunter poln. 98—104 Rt., weißer poln. 102—106 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 99½, ¾, ½ Rt. bz.

Roggen höher bezahlt, Schluß ruhiger, p. 2000 Pfd. loko 76—77½ Rt., geringer 75½—76 Rt., pr. Januar 76½ Rt. Gd., Frühjahr 77¼, 78, 77¾ bz., Br. u. Gd., gestern Abend noch 77, 78 bz., Mai-Juni 77½, 78 bz. u. Br., Juni-Juli 77 bz. u. Br.

Gerste loko matt, ungarische schwer verkäuflich, 51—51½ Rt., mährische 53—54½ Rt., p. 69/70pfd. schlesische pr. Frühjahr 54½ Rt. bz.

Hafer behauptet, p. 1300 Pfd. loko 36—37 Rt., p. 47/50pfd. pr. Frühjahr 37½ Rt. Gd.

Erbsen behauptet, p. 2250 Pfd. loko Futter- 66—69 Rt., Saaterbsen 70 Rt., pr. Frühjahr Futter- 70 Rt. Br. u. Gd.

Wicken loko 55—57 Rt.

Leinsamen, Rigaer 10½ Rt. bz.

Rüböl fest und höher, loko $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., pr. Januar 10 Rt. Br., April-Mai $10\frac{1}{3}$ bz. u. Br.

Spiritus höher bezahlt, loko ohne Faß $20\frac{1}{12}$ Rt. bz., pr. Jan.-Febr. und Febr.-März 20 Rt. Gd., Frühjahr 20½ bz. u. Br., Mai-Juni 20¾, ⅚ bz. u. Br.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Roggen 76½ Rt., Rüböl 10 Rt., Spiritus 20 Rt.

Petroleum loko 6 11/12, 7 Rt. bz., pr. Januar 6⅝ Rt. bz., Februar 6⅔ bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 21. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert; ordin. 11½—12½, mittel 13¼—14, fein 14¼—14¾, hochfein 15—15⅓. Kleesaat weiße, unverändert; ordin. 14—15½, mittel 16—17½, fein 18—19½, hochfein 20—21.

Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Januar und Jan.-Febr. 73¼—½ bz. u. Gd., Febr.-März und März-April 74 bz. u. Gd., April-Mai 73¾—74¾—74½ bz. u. Gd., Mai-Juni 75 bz. u. Gd.

Weizen pr. Januar 95 Br.

Gerste pr. Januar 55½ Br.

Hafer pr. Januar 56 Br., Febr.-März 56 bz.

Raps pr. Januar 89 Br.

Rüböl fester, loko 10 Br., pr. Januar, Jan.-Febr., Febr.-März und März-April 10 Br., April-Mai 9 23/24 bz., 10 Br., Mai-Juni 10⅙ Br.

Spiritus höher, gek. 15,000 Quart, loko 19⅙ Br., **19 Gd.,** pr. Januar und Jan.-Febr. 19¼ Gd., Febr.-März 19 5/12 Gd., April-Mai 19 11/12 Br., Juli-August 20¾—⅚ bz

Zink fest. Die Börsen-Kommission

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 21. Januar. Weizen 90—94 Rt., Roggen 77—78½ Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 33½—34½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare fest und höher bezahlt, Termine steigend. Loko ohne Faß 20⅙ a 19 11/12 Rt., pr. Januar und Jan.-Febr. 20⅙ Rt., Febr.-März 20½ Rt., März-April 20⅔ Rt, April-Mai 20⅚ Rt., Mai-Juni 21 1/12 Rt., Juni-Juli 21½ Rt., Juli-August 21⅚ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus höher. Loko 19¼ a 19⅙ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 21. Januar. Wind: SW. Witterung: Trübe. Morgens 0°. Mittags 2° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 96—101 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 103—105 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 73—74 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht, schwerere Qualität 1 Thlr. höher.

Kocherbsen 66—68 Thlr., Futtererbsen 62—64 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 52—55 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 20. Januar. An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:

1242 Stück Hornvieh. Der stattgehabte schwache Konsum und die dem Bedürfniß gegenüber zu reichliche Zufuhr verfehlten nicht den nachtheiligen Einfluß auf das Verkaufsgeschäft auszuüben; der Handel verlief daher zu sehr gedrückten Preisen und der Markt wurde selbst von der Prima-Waare nicht geräumt. Die Preise notirten sich für 1. Qualität mit 16—17 Rt., für 2. mit 14—15 Rt. und für 3. mit 10—12 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

3594 Stück Schweine. Auch für diese Viehgattung waren keine günstigen Preise zu erreichen, da die Zutriften den Bedarf bei weitem überstiegen und nach Außerhalb nichts gehandelt wurde. Es wurden für 100 Pfd. Fleischgewicht feinster Kernwaare 16 und höchstens 17 Rt. gewährt.

2778 Stück Schafvieh. Für die Jetztzeit konnte der zu starke Zutrieb ein reges Geschäft und eine Preissteigerung nicht bewirken, hatte vielmehr sehr gedrückte Preise zur Folge, so daß 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare 6½—6⅔ Rt. galten. Es blieben am Markte Bestände.

715 Stück Kälber erzielten die vorwöchentlichen Notirungen — nur Mittelpreise. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen theurer, bunter 750, hellbunter 790, hochbunter 825 Fl. Roggen höher, loko 575 Fl. Kleine Gerste 380, große Gerste 390 Fl. Weiße Erbsen 462 Fl. Hafer loko 270 Fl. Spiritus loko 20⅝ Thlr. Gute Frage, besonders für ordinäre Qualitäten.

Köln, 21. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Frost. Weizen animirt, loko 9, 20, pr. März 9, 15, pr. Mai 9, 18. Roggen höher, loko 8, 15, pr. März 8, 13, pr. Mai 8, 12. Rüböl fester, loko 11 8/10, pr. Mai 11 17/20, pr. Oktober 12 3/20. Leinöl loko 12 5/10. Spiritus fest, loko 24¼.

Königsberg, 21. Januar, Nachmittags. Wetter: Gelinde. Weizen 125 a 126pfd. 126 Sgr. Roggen pr. 80 Pfd. Zollgewicht pr. Januar 91½, pr. Frühjahr 93½, pr. Mai-Juni 94 Sgr. Gerste pr. 70 Pfd. Zollgewicht loko 67 Sgr. Hafer pr. 50 Pfd. Zollgewicht loko 43½, pr. Frühjahr 44½ Sgr. Weiße Erbsen pr. 90 Pfd. Zollgewicht 87½ Sgr. Spiritus 8000 Tralles pr. Januar 21⅛, pr. Frühjahr 22 Thlr.

Hamburg, 21. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Roggen ab auswärts, namentlich ab Petersburg, bedeutender Umsatz, reichlich 1000 Last zu 1½ a 2 Thlr. höheren Preisen. Getreide auf Termine gesucht. Weizen pr. Januar 5400 Pfd. netto 176 Bankothaler Br., 175 Gd., pr. Jan.-Febr. 176 Br., 175 Gd., pr. Frühjahr 177 Br., 176 Gd. Roggen pr. Januar 5000 Pfd. Brutto 139 Br., 138 Gd., pr. Jan.-Febr. 138 Br., 137 Gd., pr. Frühjahr 137 Br., 136 Gd. Hafer fest, aber beschränkt. Rüböl fester, loko 22¼, pr. Mai 23, pr. Oktober 23¾. Spiritus ruhig. Kaffee ruhig. Zink unverändert. — Kaltes Wetter.

Bremen, 21. Januar. Petroleum, Standard white, loko 5½.

Liverpool, 21. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Gutes Weizengeschäft, alle Qualitäten zu höchsten Preisen, wie am letzten Freitag verkauft.

Liverpool (via Haag), 21. Januar, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 8000—10,000 Ballen Umsatz. Ruhiger.

New Orleans 8, Georgia 7¾, fair Dhollerah 6¼, middling fair Dhollerah 5⅞, good middling Dhollerah 5⅝, Bengal 5, good fair Bengal 5½, New fair Oomra 6¼, good fair Oomra 6½, Pernam 7¾, Smyrna 6¼.

Manchester, 21. Januar, Nachmittags. (Von Hardy Nathan & Sons.) Garne, Notirungen pr. Pfund: 30r Mule, gute Mittelqualität 10¾ D., 30r Water, bestes Gespinnst 12½ D., 40r Mayoll — D., 40r Mule, beste Qualität wie Taylor ꝛc. 13 D., 60r Mule, für Indien und China passend 14¼ D. Stoffe, Notirungen pr. Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 117 D., do gewöhnliche gute Makes 114 D., 34 inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 125 D. Trotz höherer Preise matt und leblos.

Petersburg, 21. Januar. Getreidemarkt. Roggen zur Verschiffung 10, Alles im Voraus bezahlt. Sonst geschäftslos.

Paris, 21. Januar, Nachmittags 4 Uhr 25 Minuten. Mehl sehr fest in Folge der Hausse in Liverpool. Sehr lebhaftes Geschäft, pr. Januar 86, pr. März-April 87.

Paris, 21. Januar, Nachmittags. Rüböl pr. Januar 91, 75, pr. Mai-August 92, 25, pr. Septbr.-Dezbr. 92, 25. Mehl pr. Januar 85, 25, pr. März April 86, 50, fest. Spiritus pr. Januar 65, 00.

Amsterdam, 21. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine steigend, pr. März 308½, pr. Mai 310½, pr. Juni 307½

Antwerpen, 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Cerealien fester. Weizen ab Odessa 41½ bez.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Fest. Raffin., Type weiß, loko und pr. Januar 44 a 44½ bz., 44½ Br.

New-Orleans, 18. Januar. (Pr. atlantisches Kabel.) Baumwollbericht. (Von Prehn & Comp.) Middling Orleans 7½ D., low Middling 7 D. brutto, inkl. „Cost und Fracht" pr. Segelschiff nach Liverpool.

Bombay, 18. Januar. New-Oomra 136 R. = 5 D. „Cost und Fracht" nach Liverpool. Baumwolle lebhaft.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
21. Jan	Nachm. 2	27" 4''' 76	+ 1°0	W 2-3	trübe. St., Ni.
21. „	Abnds. 10	27" 6''' 60	+ 0°7	NW 3	wolkig. St.
22. „	Morg. 6	27" 6''' 92	+ 0°4	WSW 2	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Januar 1868 Vormittags 8 Uhr 6 Fuß 2 Zoll.
„ „ 22. „ „ „ „ „ 6 „ 7 „

Telegramme.

München, 22. Januar. Die „Korrespondenz Hoffmann" meldet: Bayern beabsichtigt dem italienisch-norddeutschen Schifffahrts- und Handelsvertrage beizutreten und machte an Preußen wie an Italien die diesfällige Anzeige.

Prag, 21. Januar. Heute fand die feierliche Installirung des Bürgermeisters statt. Wegen befürchteter czechischer Demonstrationen waren militärische Vorkehrungen getroffen, doch blieb die Ruhe im Ganzen ungestört, nur in der breiten Gasse, wo das deutsche Kassino befindlich, mußte die sich ansammelnde Menschenmenge von Polizei und Militär zurückgedrängt werden.

Paris, 21. Januar. Die Presbyterialwahlen sind orthodox ausgefallen, gewählt wurden Theierry, Delesert und Pourtales.

Rom, 21. Januar. Der Papst erwiderte den Deputationen, welche wegen der bei den Wahlen zu beobachtenden Haltung aufragten, daß die darüber verkündigten Prinzipien nicht geändert seien.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 21. Januar 1867.

Preußische Fonds.

Fonds	Zinsf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	96 bz
Staats-Anl. 1859	5	103¼ bz
do. 54, 55, 57	4½	96 bz
do. 56	4½	96¼ bz
do. 1859, 1864	4½	96 bz
do. 50, 52 conv.	4	89¾ bz
do. 1853	4	89¾ bz
do. 1862	4	89¾ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	53⅛ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	78¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	4½	96¼ bz
do. do.	3½	78⅝ B
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102¼ bz G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	76¾ B
Märkische	4	86¼ B
Ostpreußische	3½	77¾ B
do.	4	83⅝ bz
Pommersche	3½	76½ G
do. neue	4	86¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85 bz
Schlesische	3½	83¾ G
do. Litt. A.	4	91¾ G
Westpreußische	3½	77 bz
do.	4	82¾ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	91¼ bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90¼ bz
Pommersche	4	90½ B
Posensche	4	89 G
Preußische	4	88⅞ bz
Rhein.-Westf.	4	92¼ bz
Sächsische	4	90¾ B
Schlesische	4	90½ G

Ausländische Fonds.

Fonds	Zinsf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	47¾ bz
do. National-Anl.	5	55⅜ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	61½ G
do. 100fl.Kred.Loose	—	71¾ bz
do. 5prz.Loose(1860)	5	70¾-71¼b,ult.70⅝
do. Pr.-Sch.v.1864	—	44 bz [-71⅛ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	61½ bz
Italienische Anleihe	5	43¼-⅞ bz,ult.43⅝
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¼ bz [-¾ bz
6. do.	5	75⅝ bz
Englische Anl.	5	85½ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	51½ etw bz
do. v. J. 1862	5	86 bz G
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	88 G
do Pr.-Anl.1864	5	102 bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	gr 63½ bz
do. kl.	4	63½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92 B
Pfdbr. n. i. SR.	4	57¾ G
Part. O. 500 Fl.	4	95½ G
Amerik. Anleihe	6	76⅝ bz, ult. 76½
NeueBad.35fl.Loose	—	29¼ bz [bz
DessauerPräm.Anl.	3½	95½ G
Lübecker Präm. Anl.	3½	47¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Aktien	Zinsf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	157 B
Berl. Handels-Ges.	4	109¼ bz
Braunschwg. Bank-	4	96 G
Bremer do.	4	112½ G, jg.110 G
CoburgerKredit-do.	4	70 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	107½ G
Darmstädter Kred.	4	80¾ G
do. Zettel-Bank	4	96 B
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	108¾ bz
Genfer Kreditbank	4	22¼ etw bz
Geraer Bank	4	99¼ G
Gothaer Privat do.	4	89 G
Hannoversche do.	4	78½ B
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	87¾ G
Luxemburger Bank	4	78¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	89⅝ G
Meininger Kreditbk.	4	89½ etw bz
Moldau. Land. Bk	4	17½ G
Norddeutsche do.	4	118 B
Oestr. Kredit- do.	5	79 bz G, ult. 79 [bz G
Pomm. Ritter- do.	4	90 bz
Posener Prov.Bank	4	99¼ etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½ bz
Schles. Bankverein	4	111¾ B
Thüring. Bank	4	64⅛ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	81¾ bz u G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107 bz u G
do. do. Certific.	4½	101 bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Obligationen	Zinsf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	83½ G
do. II. Em.	4	82 G
do. III. Em.	4½	89½ G
Aachen-Mastricht	4½	72 B
do. II. Em.	5	74¾ etw bz B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	95½ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77 G
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	93 bz
do. V. Ser.	4½	90¾ bz G
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	82½ B
do. II. Ser	4½	90½ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ B
do. Litt. B.	4	96 B
Berlin-Hamburg	4	90½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	86¾ G
do. Litt. B.	4	86¾ G
do. Litt C.	4	86 etw bz B
Berlin-Stettin	4½	96½ G
do. II. Em.	4	83½ bz
Berl.-Stet. III. Em	4	83½ bz
do. IV. S. v. St.gar.	4½	94¾ B VI 83 [B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91¾ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97 G
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	83½ G
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	94⅜ G
do. IV. Em.	4	83¼ bz
do. V. Em.	4	83 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	86½ G
do. IV. Em.	4½	85½ B
Magdeb. Halberst.	4½	96 G
Magdeb. Wittenb.	3	68¾ B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86⅝ bz
Niederschles. Märk.	4	87¾ G
do. II. o.	4	84⅞ etw bz
do. conv.	4	88 bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100½ B
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77⅜ G
do. Litt. C.	4	85⅜ G
do. Litt. D.	4	85⅜ G
do. Litt. E.	3½	77½ G
do. Litt. F.	4½	93¼ G
Oestr. Französ. St.	3	260½ bz, n 250
Oestr.südl.Staatsb.	3	209½ bz [bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	78 B
do. Prior. Obl.	4½	— —
do. 1862	4½	91½ G
do. v. Staat garant	4½	95½ bz
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93¼ bz
do. II. Em.	4½	93¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	88 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	4½	96¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aktien	Zinsf.	Kurs
Aachen-Mastricht	3½	29½ bz
Altona-Kieler	4	124 bz G
Amsterd. Rotterd.	4	100½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	136¾ bz
Berlin-Anhalt	4	211¾ bz
Berlin-Hamburg	4	159½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	201 bz
Berlin-Stettin	4	137¾ bz
Berlin-Görlitz	4	79½ bz B
do. Stamm-Prior.	5	97¼ bz [62-¼ bz
Böhm. Westbahn	5	62 G, ult.
Bresl. Schw. Freib.	4	118⅞ bz
Brieg-Neiße	4	91 B
Cöln-Minden	4	136⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	77¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	85¼ bz
do. do.	5	89¾ B
Gal. C.-Ludwg.	5	82⅞ bz, ult.
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150½ B [82¾ bz
Märkisch-Posen	4	66 B
do. Prior.-St.	5	83 B
Magdeb. Halberst.	4	170 bz
Magdeb. Leipzig	4	203½ bz G, n.187
Magdeb. Wittenb.	4	— — [bz
Mainz-Ludwigsh.	4	126⅝ bz
Mecklenburger	4	75¼ bz
Münster-Hammer	4	88¼ bz
Niederschles. Märk.	4	88 B
Niederschl. Zweigb.	4	76⅞ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	95¾ bz
Oberschl.Lt.A.u.C.	3½	185½-¾ bz
do. Lt.B.	5	165 bz [-½ et-39b
Oest. Franz. Staat.	5	138½-39b,ult 38½
Oest.sdl.StB(Lom)	5	91-⅞ bz, ult. 90¾-
Oppeln-Tarnowitz	5	73⅞ bz [-91¾ bz
Rheinische	4	116⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77¼ B
Stargard-Posen	4½	93¼ bz [G
Thüringer	4	128½ bz, j. 115

Gold, Silber und Papiergeld.

Sorte		Kurs
Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	112¾ bz
Sovereigns	—	6. 24⅛ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469½ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¾ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	85¼ bz G
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84⅜-½ bz

Industrie-Aktien.

Aktien	Zinsf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	152 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	127½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	108 B
Minerva, Brgw. A.	5	33¾ etw bz G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	390 G

Wechsel-Kurse vom 21. Januar.

Wechsel	Zinsf.	Kurs
Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	143⅜ bz
do. 2 M.	3½	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 23⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	85⅛ bz
do. do. 2 M.	4	84½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅛ bz
do. do. 3 M.	7	91⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	84⅜ bz

Die Börse war auch heute recht fest, aber nicht so belebt, als gestern. Die Spekulation war abwartend, bes. f. Eisenb. Belebt waren Franz., 1860er Loose, Lomb., erstere steigend, letztere in der zweiten Börsenhälfte gleichfalls. Ital. sehr belebt und Kredit gleichfalls ziemlich animirt. Amerikaner matter wegen des höheren Goldagios. Eisenbahnen ziemlich belebt, aber Hamburger, Potsdamer, ostpreuß. St.-Prioritäten matter, Oberschlesische, Rheinische u. A. gefragt. Banken wenig belebt. Russische Papiere fest, Prämien-Anleihe in gutem Verkehr, alte steigend, englisch-russ. Anleihen gesucht, russ. Prioritäten nicht so belebt, als in den letzten Tagen, aber sehr fest. Preuß. Fonds, Pfand- und Rentenbriefe fest, bei mäßigem Geschäft. Fünfkirchen-Barczner wurden in Posten zu 70 umgesetzt und blieben begehrt. — Wechsel waren matt. — Rumänen 64¼ bezahlt. — Die Zeichnungen auf die neue 4½proc. Eisenbahn-Anleihe nehmen, wie gemeldet wird, sehr guten Fortgang.

Breslau, 21. Januar. Bei günstiger Stimmung und ziemlich lebhaftem Verkehr waren heute besonders östreich. Kredit, oberschlesische Eisenbahn-Aktien, so wie italienische Anleihe beliebt und steigend. Preuß. Fonds begehrt bei mäßigem Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Schlesische Bank 111½ G. Oestreich. Kredit-Bankaktien 79 G. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschles. Prior.-Obligat. 78½ B. do. do. 85⅝ G. do. Lit. F. 93 G. do. Lit. G. 93 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118½ bz u G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 186-86¼ bz. do. Lit. B. 165½ G. Oppeln-Tarnowitz 74 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 74 B. Kosel-Oderberg 77⅜-77 bz u G. Amerikaner 76¾ bz u B. Ital. Anleihe 43¾ bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest. Nach Schluß der Börse Kredit-Aktien 184⅞, 1860er Loose 71, Staatsbahn 243. Fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅜. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 119⅜. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 99¼. 5% östr. Anleihe von 1859 60½. Oestr. National-Anl. 53¾. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 48½. 4½% Metalliques 41½. Finnländ. Anleihe 81¼. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 81¼. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 76. Oestreich. Bankantheile 665. Oestr. Kreditaktien 184½. Darmstädter Bankaktien 207½. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien 90⅛. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 243. Oestreich. Elisabethbahn 115. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 157½. Hessische Ludwigsbahn 129¼. Darmstädter Zettelbank 243 Kurhessische Loose 53½. Bayerische Prämien-Anleihe 99¾ Neue Badische Prämienanl. 98. Badische Loose 51¼. 1854er Loose 60⅛. 1860er Loose 70⅞. 1864er Loose 76¼.

Frankfurt a. M., 21. Januar, Abends. Effekten-Societät. Amerikaner beliebt, lebhafter Umsatz Amerikaner 76, Kreditaktien 184, 62, steuerfr. Anleihe 48 9/16, 1860er Loose 71, Nationalanleihe 53¾, Staatsbahn 243, 12.

Hamburg, 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Valuten fest. 1860er Loose steigend, nach Schluß der Börse 70⅜.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 84¼. National-Anleihe 55. Oestreich. Kreditaktien 78½. Oestr. 1860er Loose 69⅝. Staatsbahn 511. Lombarden 337. Italienische Rente 43½. Mexikaner —. Vereinsbank 111, Nordd. Bank 119½. Rheinische Bahn 114⅞. Nordbahn 95⅛. Altona-Kiel —. Finnländ. Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 96¼. 1866er russ. Prämien-Anleihe 94¾. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 69⅜. Diskonto 1½%.

London lang 13 Mk. 7½ Sh. bz. London kurz — Mk. — Sh. bz. Amsterdam 35, 54 bz. Wien 89¾ bz. Paris 187⅜ bz. Petersburg 28 15/16 bz.

Wien, 21. Januar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Sehr fest.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 57, 00. 5% Metalliques 56, 70. 1854er Loose 73, 25. Bankaktien 673, 00, Nordbahn 170, 00. National-Anlehen 65, 20. Kreditaktien 186, 00. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 244, 90. Galizier 195, 75. Czernowitzer 167, 00. London 119, 65. Hamburg 88, 40. Paris 17, 60. Frankfurt 100, 00. Amsterdam —. Böhm. Westbahn 147, 00. Kreditloose —. 1860er Loose 83, 15. Lombard. Eisenbahn 163, 00. 1864er Loose 77, 30. Silber-Anleihe 72, 00. Anglo-Austrian-Bank 107, 50. Napoleonsd'or 9, 55½. Dukaten 5, 71. Silberkupons 118, 00.

Wien, 21. Januar. [Abendbörse.] Animirt. Kreditaktien 186, 10, Staatsbahn 245, 00, 1860er Loose 83, 50, 1864er Loose 77, 40, Nordbahn 170, 00, Galizier 196, 50, Lombarden 162, 80, Napoleonsd'or 9, 55.

Paris, 21. Januar, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, 67½, Italienische Rente 43, 40, Lombarden 341, 25, Staatsbahn 512, 50, Amerikaner 81⅜. Fest.

Paris, 21. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Fest. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93 gemeldet. — Schönes Wetter. In vergangener Nacht Frost.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 60 68, 75 68, 65. Italien. 5% Rente 43, 25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 512, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 170, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 343, 75. Oestr. Anleihe de 1865 338, 75 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81¼.

London, 21. Januar, Nachmittags 4 Uhr. In die Bank von England sind aus Südamerika 14,000 Pfd. St. geflossen

Konsols 92 15/16. 1% Spanier 35 11/16. Italienische 5% Rente 43 3/16. Lombarden 13 11/16. Mexikaner 15½. 5% Russen de 1822 87. 5% Russen de 1862 86½. Silber 60⅞. Türk. Anl. de 1865 30 15/16. 6% Ver. St. pr. 1882 71 15/16.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9 a 9½ Sch. Wien 12 Fl. 22½ Kr. Petersburg 32 3/16.

Newyork, 21. Januar, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechselkurs auf London in Gold 109⅝. Goldagio 39⅛. Bonds 110½. do. de 1885 108⅜. do. de 1904 102⅜. Illinois 131½. Eriebahn 75⅛. Baumwolle 17½. Mais — D. — C. Petroleum raffinirt, Type weiß 24½.

Der Dampfer „Weser" ist am Sonntag Abend in Newyork eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.